Schlesisches Pastoralblatt
ZEITSCHRIFT FÜR SEELSORGE UND RELIGIÖSE BEWEGUNG
Herausgegeben von Universitäts-Prof. Dr. Franz Schubert, Breslau 9, Paulstraße 59, I
Verlag von G. P. Aderholz' Buchhandlung, Breslau 1, Ring 53, Postscheckkonto Breslau 688

Nr. 12 Neunundvierzigster Jahrgang Dezember 1929

# Zum Gottesbegriff des Alten Testaments.

Von Universitätsprofessor Dr. Alfons Schulz, Breslau.[1]

In vetere testamento novum latet, in novo vetus patet — das Wort ist nicht so zu verstehen, als ob alle Schwierigkeiten des Alten Testamentes ohne weiteres durch das Neue gelöst würden. Entsprechende Versuche hat man allerdings gemacht. Bekannt ist, wie der hl. Augustinus mit Gen. 27 fertig werden wollte, wo erzählt wird, wie sich Jakob durch einen schlau angelegten Plan den Segen seines Vaters Isaak erschlich. Jacob quod fecit matre auctore ... non est mendacium, sed mysterium. Augustinus stellt die Erzählung auf eine Stufe mit parabolae, figurae, tropicae locutiones, sie ist ihm eine metaphora. Durch das Bedecken von Hals und Händen mit den Tierfellen bezeichne Jakob den, der nicht seine eigenen, sondern fremde Sünden getragen. Und durch die Benachteiligung des älteren Bruders durch den jüngeren sieht Augustinus vorgebildet den Eintritt der Heiden in das Gottesreich an Stelle der untreu gewordenen Juden. Das ist ein großzügiger Versuch, das Alte Testament zu erklären durch das Neue. Aber es fragt sich, ob diese Erklärung heute noch genügt. Man hat das Gefühl, als ob das „mysterium" dadurch nur noch größer wird, während das „mendacium" bestehen bleibt.

Gewiß muß man in Gen. 27 manches zwischen den Zeilen lesen. Der Verfasser spricht weder Lob noch Tadel aus über Jakobs Handlungsweise, er überläßt das Werturteil dem Leser. Sicherlich ist er nicht ganz einverstanden mit dem, was Rebekka und Jakob tun. Das kann man schon daraus schließen, daß er im weiteren Verlaufe von den schweren Bußen berichtet, die Jakob und seiner Mutter auferlegt werden. Und wenn der Betrüger tatsächlich bevorzugt wird, so dürfen wir darauf den anderswo ausgesprochenen Grundsatz anwenden, daß Gott das Böse ins Gute zu kehren vermag (vgl. Gen. 50, 20). Man kann auch sagen, daß Jakob nur den Weg verfolgt, den Esau bereits vorausgegangen, als er leichtfertig dem jüngeren Bruder sein Erstgeburtsrecht verkaufte. Das sind alles Erwägungen, die Jakobs Schuld in etwas milderem Licht erscheinen lassen; aber an der Tatsache von Jakobs Betrug ist nicht zu rütteln. Dieser Betrug wird als die Veranlassung von Jakobs Bevorzugung bezeichnet. Dieser Betrug hat den Propheten Malachias nicht gehindert, den Satz auszusprechen im Namen Jahves: „Ich liebe Jakob, und Esau hasse ich" (1, 2. 3). So das Alte Testament. Im Lichte des Neuen Testaments ist jedoch Jakobs Tat weder nachahmenswert, noch kann sie erbaulich wirken. Aber wir sind ja auch noch nicht im Neuen Testament; es ist noch keiner aufgetreten, der gesprochen: „Zu den Alten ist so gesagt worden — ich aber sage euch so!" Wenn uns Christus ein neues, vollkommenes Gesetz gegeben hat, so ist an der Tatsache nicht vorbeizukommen, daß es im Alten Testament Unvollkommenes gibt.

Daß damals mindere sittliche Anschauungen herrschten, sehen wir allenthalben. Nur ein Beispiel sei genannt. Als Judith erfolgreich von der Tötung des

[1] Vortrag, gehalten auf der Deutsch-Ungarischen Gelehrtenwoche zu Budapest am 2. 10. 1929.

Holofernes heimkehrt, da empfängt sie der Hohepriester mit der Begrüßung: „Du bist der Ruhm Jerusalems, du bist die Freude Israels, du bist die Ehre unseres Volkes... die Hand des Herrn hat dich gestärkt, und deshalb sollst du gesegnet sein in Ewigkeit." Diese Worte „macht sich der Verfasser selbst zu eigen" (Kaulen). Aber stellen wir uns vor, in dem letzten Kriege hätte eine christliche Witwe ähnlich gehandelt wie Judith, sie hätte sich durch Vorspiegelung falscher Tatsachen beim feindlichen Feldherrn eingeschlichen, sich in die größte sittliche Gefahr begeben und den Feldherrn hinterrücks ermordet, — daß ihr Vaterland sie geehrt hätte, können wir uns denken; aber die Bewertung einer solchen Tat vom christlichen und sittlichen Standpunkt aus dürfte grundverschieden sein. Eine Johanna von Orleans hat die Kirche auf die Altäre erhoben — einer christlichen Judith würde wahrscheinlich kein kirchlicher Würdenträger das Ehrengeleite geben.

Um danach zu der Geschichte von Jakobs Betrug zurückzukehren, so besteht für sie darin das „patere" durch das Neue Testament: wir dürfen nicht überall im Alten Testament neutestamentliche Grundsätze und die sittlichen Anschauungen der Bergpredigt voraussetzen.

Aber es gibt größere Schwierigkeiten. An verschiedenen Stellen des Alten Testaments werden nach dem Wortlaute Handlungen auf einen unmittelbaren Befehl Jahves zurückgeführt, die nach unseren Begriffen unbedingt unsittlich sind.

Dahin gehört die Ausbeutung der Ägypter durch die Israeliten in der Nacht des Auszuges, von der es in dem Hymnus am Karsamstag heißt: O vere beata nox, quae exspoliavit Aegyptios, ditavit Hebraeos. Diese Beraubung ist nach dem Wortlaut von Jahve selber angeordnet. Die einschlägigen Stellen lauten (Ex. 3, 21 ff.): „Und ich werde diesem Volke Gunst verschaffen in den Augen der Ägypter. Und es wird geschehen: wenn sie fortgehen, werden sie nicht leer fortgehen. Und es soll sich jedes Weib von ihrer Nachbarin und ihrer Hausgenossin goldene und silberne Sachen und Kleider ausbitten. Und ihr sollt sie euren Söhnen und Töchtern anlegen und die Ägypter ausplündern." Das sind Worte Jahves. Ebenso in Ex. 11, 2 f.: „Rede doch zu den Ohren des Volkes: Und es soll sich ausbitten jeder Mann von seinem Nachbarn und jedes Weib von ihrer Nachbarin goldene und silberne Sachen. Und Jahve verschaffte dem Volke Gunst in den Augen der Ägypter." Endlich Ex. 12, 35 f.: „Und die Söhne Israels taten nach dem Worte Moses' und baten sich von den Ägyptern goldene und silberne Sachen und Kleider aus, und diese liehen ihnen, und sie plünderten die Ägypter aus." Wenn an der letzten Stelle die Israeliten dies nach dem Worte Moses' tun, so hat nach den beiden ersten Moses im Auftrage Jahves einen entsprechenden Befehl gegeben. Nach der dritten Stelle haben die Ägypter den Israeliten die Sachen, die jene gefordert, nur geliehen. Denn die Ägypter gingen von der Voraussetzung aus, daß die Israeliten nach drei Tagen zurückkehren würden. Tatsächlich haben die Israeliten weder daran gedacht zurückzukehren noch die Sachen zurückzugeben. Eine Gutheißung ihrer Handlungsweise haben wir Weish. 10, 17, wonach die Weisheit „den Heiligen den Lohn gab für ihre Mühen". Das Erbeutete wird hingestellt als Ersatz für die schwere Fronarbeit, die sie in Ägypten jahrelang hatten verrichten müssen. In dem Handbuch zur Biblischen Geschichte von Schuster-Holzammer lesen wir den folgenden Rechtfertigungsversuch: „Da Gott selbst, der allein wahre und höchste Herr aller Dinge, diesen Befehl gab und durch die größten Wunder beglaubigte, so ist jede weitere Rechtfertigung überflüssig." Ich fürchte, daß das heute gegenüber den Angriffen auf Christentum und Gottesglauben nicht mehr genügt. Im Gegenteil — man gibt dadurch unsere Sittenlehre nur dem Gespötte preis. Wenn Gott etwas Unsittliches anordnet, dann soll es aufhören, unsittlich zu sein! Nach unseren Begriffen ist das Wegnehmen der

Sachen etwas, was innerlich unsittlich ist. Und wir können es nicht begreifen, daß Gott, der Gerechte, einen derartigen Befehl gegeben habe. Wenigstens ist es mit unserem Gottesbegriff unvereinbar. Oder könnten wir uns vorstellen, daß Christus einen solchen Auftrag erteilt hätte? Er, der verlangt, daß man dem auch noch den Rock geben soll, der den Mantel verlangt!

Es ist nicht wesentlich, wenn man die Übersetzung an einigen Stellen ändert. Ob man übersetzt „sich ausbitten" oder „leihen", ob „ausplündern" oder „Beute nehmen" — es kommt immer auf eins heraus: die Israeliten eignen sich das Eigentum der Ägypter an — nach dem Wortlaut auf Befehl Jahves! Kann Jahve so etwas angeordnet haben?

Der Hergang wird also gewesen sein. Die Israeliten haben in der Nacht des Auszuges von den Ägyptern die Sachen verlangt, — entweder als Darlehen oder als Geschenk. Sie haben die Notlage und die Angst der Ägypter ausgenutzt, um sich schadlos zu halten. Die Ägypter haben ihnen in der Verzweiflung alles gegeben, was sie verlangten. Die Israeliten wiederum glaubten zu ihrem Tun berechtigt zu sein. Denn sie waren den Ägyptern gegenüber gleichsam im Kriegszustand, und im Kriege war ihrer Ansicht nach jedes Mittel erlaubt. Sie fühlten ähnlich wie Judith, die überzeugt war, daß Gott ihren Betrug nicht nur gutheiße, sondern auch wolle. Diese Handlung der Israeliten führt der Schriftsteller auf einen göttlichen Befehl zurück. Wir würden sagen, Gott habe es zugelassen, der alttestamentliche Schriftsteller redet von göttlicher Anordnung. Der Einleitungssatz „Jahve sprach zu Moses" (11, 1), ist weiter nichts als eine schriftstellerische Einkleidung, die sich allenthalben findet bei der Wiedergabe von Gesetzen — insofern die Gesetze im Namen Gottes erteilt sind. Gerade so erklärt in der Mescha-Inschrift der moabitische König, daß sein Gott Kemosch ihm befohlen, Israel anzugreifen. „Und Kemosch sprach zu mir: Gehe und nimm Nebo (im Kampfe) gegen Israel!" Wie Mescha glaubt, daß Kemosch ihm den Sturm auf die Stadt Nebo befohlen hat, so glaubten die Israeliten, daß sie sich an den Ägyptern schadlos halten sollen, daß sie damit Jahves Willen erfüllen.

Ähnlich steht es mit einem anderen Ereignis, das zeitlich etwas zurückliegt. Moses und Aaron begeben sich auf Geheiß Jahves zum Pharao, um in Jahves Namen die Entlassung des Volkes aus seiner Botmäßigkeit zu fordern. In Wirklichkeit aber sprechen sie nicht von der Freilassung, sondern nur von einem Urlaub. Vgl. Ex. 5, 1: „Und danach gingen Moses und Aaron hin und sprachen zum Pharao: Also hat gesprochen Jahve, der Gott Israels: entlasse mein Volk, daß sie mir in der Wüste ein Fest feiern!" Das geht zurück auf 3, 18, wo Moses von Jahve einen derartigen Auftrag erhält: „Sprechet zu ihnen: Jahve, der Gott der Hebräer, ist uns begegnet. Und nun wollen wir einen Weg von drei Tagereisen in der Wüste zurücklegen, und wir wollen Jahve, unserem Gott, Opfer darbringen." Diese Worte sehen wie eine Täuschung aus: wenigstens dürften sie einen Teil der Wahrheit verschweigen, und dieses Verschweigen ist mit der Absicht der Täuschung verbunden. Die drei Tage haben nur den Zweck, einen Vorsprung zu gewinnen. Hätte der Pharao ihnen sofort den dreitägigen Urlaub von den Fronarbeiten gegeben, sie hätten nicht daran gedacht zurückzukehren (Greßmann). Denn Moses kommt doch nach Ägypten in der ausgesprochenen Absicht, das Volk zu befreien. Der dreitägige Urlaub hätte ihnen dafür nichts genutzt. Aber von des Moses eigentlicher Absicht wissen die Ägypter überhaupt nichts. Noch während der Plagen sind König und Volk der Meinung, daß die Israeliten nur ausziehen wollen, um Jahve zu verehren, und daß sie nach dem Feste zurückkehren werden. Unter dieser Voraussetzung wird auch den Ägyptern das „Leihen" oder „Hingeben" der goldenen und silbernen Schmucksachen nicht so große Schwierigkeit gemacht haben. Sie mußten ja erwarten, daß sie bei der Heimkehr

der Israeliten ihr Eigentum zurückerhalten würden! Erst 14, 15 erfährt der König, daß das Volk auf Nimmerwiedersehen entflohen ist. Bis dahin hatte er gehofft, daß sie zurückkehren würden.

Bei Schuster-Holzammer lesen wir allerdings nach Augustinus: „Pharao hatte kein Recht, Israel festzuhalten. Gleichwohl ließ ihm Gott zunächst nur einen Teil seines Willens kundtun, um ihm den Gehorsam zu erleichtern." Ähnlich Ed. König (Geschichte des Reiches Gottes, 107): „Kann und darf nicht auch der Gedanke gehegt werden, daß Gott durch eine leichtere Forderung an Pharao und die Ägypter diesen sozusagen habe Lust machen oder wenigstens Gelegenheit geben wollen, das einst als Gast nach Ägypten gekommene Volk aus Anlaß einer Festwallfahrt ganz zu entlassen?" Aber die Begriffe „Lust" und „Gelegenheit" und „leichter machen" lassen sich ungezwungen nur mit den Urlaubnehmern, aber nicht mit den Urlaubgebern verbinden. Und wenn Pharao Jahve Gehorsam leisten sollte, dann mußte ihm Jahves Wille erst mitgeteilt werden. Jetzt aber weiß er nur, daß er dem Volke Urlaub bewilligen möge, damit es in der Wüste ein Fest für seinen Gott feiern könne. Das ist nach unseren Begriffen Diplomatie, die es mit der Wahrheit nicht immer genau nimmt, die den Grundsatz befolgt, die Sprache sei dazu da, die Gedanken zu verbergen. Es ist eine List, die nach den Anschauungen des Alten Testaments erlaubt zu sein scheint. Erinnern wir uns noch einmal an Judith, die sich Holofernes gegenüber als Überläuferin ausgibt und nach vollendeter Tat gepriesen wird. Denken wir an Raphael, den Erzengel, der sich in der Familie des Tobias als bekannter Israelit vorstellt. Wenn man in solchen unwahren Aussagen, bei denen man einen angeblich guten Zweck verfolgte, nichts Unsittliches oder Anstößiges sah, so ist in unserem Falle die Sache dadurch schwierig, daß Jahve den Befehl zur Täuschung gegeben haben soll: vgl. Ex. 3, 18: „Und du sollst mit den Ältesten von Israel zu dem König von Ägypten gehen, und ihr sollt zu ihm sprechen: Jahve, der Gott der Hebräer, ist uns begegnet. Und nun wollen wir einen Weg von drei Tagereisen in der Wüste zurücklegen, und wir wollen Jahve, unserem Gott, Opfer darbringen." Nach dem Wortlaut wäre also Gott der unmittelbare Urheber der Täuschung gewesen. Darum werden wir wieder darin nur eine schriftstellerische Einkleidung sehen. Der Schriftsteller ist überzeugt, daß Jahve es so gefügt und gewollt hat.

Dafür, daß solche Einleitungsformeln nicht immer streng geschichtlich zu fassen sind, können wir einen unverdächtigen Zeugen anführen: Gottfried Hoberg. Von dem sog. Königsgesetz in Deut. 17, 14—20 behauptet Hoberg (Moses und der Pentateuch, 1905, 67), daß es nicht von Moses stamme, sondern von Samuel verfaßt sei. Nun lautet die Einleitung zu dem Königsgesetz also: „Wenn du in das Land kommst, das Jahve, dein Gott, dir geben wird, und du es in Besitz genommen hast und du darin wohnst, und wenn du dann sagst: setze einen König über mich, wie alle Völker rings um mich ..." Dieser Wortlaut setzt deutlich voraus, daß das Volk noch nicht im Gelobten Lande wohnt. Die Worte müssen zunächst bei dem Leser den unrichtigen Eindruck erwecken, als ob das Gesetz im Ostjordanlande, von Moses, gegeben sei. Darum hat die Einleitung keinen geschichtlichen Wert — ebensowenig die obige Behauptung, daß Jahve den Befehl zur Täuschung gegeben.

Eine ähnliche Bewandtnis hat es mit der Verhärtung des Pharao, über die Ex. 7, 3 folgende Worte Jahves angeführt sind: „Ich werde verhärten das Herz des Pharao." Wir fragen uns, ob der gerechte Gott wörtlich so gesprochen haben könne. Aber wir werden hier wieder etwas haben, was vom Standpunkte der Erfüllung aus gesagt ist. Durch verschiedene Maßnahmen Gottes, durch Wunder, die Gott wirkte, wurde der Pharao in seinem Widerstand noch immer mehr bestärkt.

Es kommt ja vor, daß Menschen durch Unglücksfälle zu Gott zurückgeführt oder noch fester an ihn angeschlossen werden. Aber umgekehrt auch, daß sich Menschen durch derartige Schläge noch mehr von Gott abwenden, als es schon der Fall war. Zu dieser Art von Menschen gehört der ägyptische König. Gottes Gnade — und die Unglücksfälle, die Plagen, waren Erweise seiner Gnade — bewirkten bei ihm das Gegenteil von dem, was sie bezweckten. Weil nun der israelitische Schriftsteller Gott als die Allursache faßte, so drückte er sich so aus, daß Gott die Verhärtung beabsichtigt habe. Wir sprechen vom Voraussehen Gottes, jener Schriftsteller spricht vom Vorauswollen. In seiner plastischen Weise läßt er nun das, was er von Gott glaubt, Gott dem Moses vorher mitteilen.

Gerade so ist zu deuten der furchtbare Auftrag, den Jesaias nach seiner ersten Berufung erhält (Jes. 6, 9):

Geh hin und rede zu diesem Volke:
Höret nur und begreifet nichts!
Sehet nur und verstehet nichts!
Mache gefühllos das Herz dieses Volkes
Und seine Ohren taub
Und seine Augen verklebt!
Auf daß es nicht sehe mit seinen Augen,
Mit seinen Ohren nicht höre,
Sein Herz nicht verständig sei —
Und daß es sich nicht bekehre und Heilung ihm werde.'

Faßt man solch eine Stelle zu wörtlich auf, so steht sie in grellem Widerspruch mit dem überaus tröstlichen Wort Ez. 33, 11, das ganz allgemein gehalten ist: „Sprich zu ihnen: so wahr ich lebe — Spruch des Herren Jahve — ich habe kein Wohlgefallen an dem Tode des Gottlosen, vielmehr daß umkehre der Gottlose von seinem Wege und lebe." Als der Prophet Jesaias jene Worte niederschrieb, da hatte er bereits lange Zeit vergeblich gepredigt. Diese vergeblichen Versuche hatten in ihm schließlich die Überzeugung hervorgerufen, daß alles Predigen unnütz sei und diesem Volke überhaupt nicht mehr zu helfen. Das konnte er sich nicht anders erklären als durch einen dahin zielenden Entschluß Jahves. Er überträgt also seine eigenen Empfindungen auf Gott.

Anstoß hat es ferner erregt, daß die Urbewohner des Landes Kanaan von den Israeliten grausam ausgerottet werden, und daß diese Ausrottung auf ausdrücklichen Befehl Jahves geschehen sein soll. Selbstverständlich dürfen wir jene Kriegsschilderungen nicht nach unseren christlichen Begriffen beurteilen. Das Gesetz der Bergpredigt bestand noch nicht. Das Kriegsrecht jener Zeit war durchweg anders als das heutige. Der besiegte Feind hatte jedes Recht verloren, auch das Recht auf sein Leben. Als Besiegte galten aber nicht nur die Krieger in der Schlacht, sondern das ganze Volk, Weiber und Kinder nicht ausgeschlossen. (In dem Gaskriege der Zukunft, vor dem uns Gott in Gnaden bewahren möge, würde es übrigens nicht anders sein!) Solch eine völlige Vernichtung des Volkes zeigt sich z. B. in dem „Banne", wie er an Jericho vollstreckt wurde (Jos. 6, 21). Das entspricht, wie gesagt, dem Kriegsrecht der damaligen Zeit. Bedenklicher ist es natürlich, wenn solch ein Blutbad dem Wortlaute nach auf Jahve zurückgeführt wird; vgl. Jos. 10, 40: „Und alle lebenden Wesen bannte er, wie Jahve, der Gott Israels, geboten." Da haben wir es wieder mit einem Anthropomorphismus zu tun, der nicht wörtlich genommen werden darf. Die Sache wird sich so verhalten. Die Israeliten, die keinen Wohnsitz hatten, drangen in das besiedelte Land ein und machten Gebrauch von dem Rechte des Stärkeren, wie es Sitte war. Sie verfuhren auch nach der damaligen Kriegssitte. Sie glaubten keine Veranlassung zu haben, besondere Milde an den Besiegten walten zu lassen, zumal diese ihnen hartnäckigen Widerstand entgegensetzten (Jos. 11, 20). Bei ihrem

Vordringen hatten die Israeliten Erfolg, und aus dem Erfolg leiteten sie das Recht ab, so vorgehen zu dürfen. „Sei im Besitze, und du wohnst im Rechte." Bei ihrem lebendigen Gottesbegriff waren sie überzeugt, daß ihnen dieses Recht von Gott verliehen sei. Und da dem Schriftsteller der Unterschied zwischen göttlicher Zulassung und göttlicher Verursachung noch nicht bekannt war, so kleidete er den Bericht in die Formel, Jahve habe alle Taten, die zur Einnahme Kanaans führten, geboten.

Als letzter Fall sei erwähnt die Ehe des Propheten Osee. Und Jahve sprach zu Osee: „Nimm dir ein Hurenweib und Hurenkinder. Denn Hurerei treibt das Land von Jahve weg. Und er ging und nahm die Gomer bath Diblajim, und sie gebar ihm einen Sohn." (1, 2. 3.) Ein zweiter Bericht darüber steht 3, 1 (das „noch einmal" ist Beischrift): „Und Jahve sprach zu mir: Geh hin, liebe ein Weib, das einen anderen liebt und Ehebruch treibt, so wie Jahve die Söhne Israels liebt, und sie wenden sich fremden Göttern zu."

Sollte Gott unserem Propheten den Auftrag gegeben haben, eine Ehe zu schließen, der die ganze sittliche Grundlage einer Ehe fehlt? Gott sollte ihn gezwungen haben, ein Weib zu heiraten und zu lieben, von dem er von vornherein wußte, daß sie es mit anderen hielt? Das sittlich Anstößige bleibt auch dann bestehen, wenn man seine Zuflucht zu der allegorischen Deutung nimmt. Aber sicherlich spricht auch dieser Prophet aus dem Standpunkte der Erfüllung. Als er das Weib heiratete, wußte er noch nichts von ihrer Schlechtigkeit. Erst später merkte er, daß sie ihn betrog, und daß ihre Kinder nicht seine Kinder waren. Trotzdem entzieht er ihr in seinem Edelmute seine Liebe nicht. Aber in seinem Verhältnis zu dem ungetreuen Weibe sieht er ein Abbild von Jahves Verhältnis zu seinem Volke Israel, und er benutzt sein eigenes Unglück als Hilfsmittel bei seiner Predigt. Wenn ihn seine Nachbarn bedauern oder verhöhnen, dann erklärt er ihnen: So wie es mir mit meinem Weibe ergeht, so ergeht es Jahve mit euch! Jahve hat sich vermählt mit seinem Volke. Er liebt es auch da noch, wo das Volk ihn verläßt und fremden Göttern nachläuft. Israel ist erst später schlecht geworden, es ist nach der rechtmäßigen Verbindung mit Jahve erst später von ihm abgefallen. Der betrogene Prophet ist ein Abbild Jahves, den sein Volk verlassen. Wie Israel erst später Jahve die Treue gebrochen, so kann ursprünglich das Weib des Propheten unbescholten gewesen sein. Natürlich sind die Worte in dem Buche erst nachträglich niedergeschrieben, und ein Mann, dem sein Weib später untreu wird, kann ganz gut sagen: Ich habe ein Hurenweib genommen. In seiner Frömmigkeit sieht der Prophet in allem den Finger Gottes. Er ist überzeugt, daß Jahve es so angeordnet hat. Wenn wir von Fügungen Gottes sprechen, so kleidet das der israelitische Prophet in die Worte: Jahve hat mir befohlen, daß ich so handle. So ist er überzeugt, daß Jahve ihm geboten, ein Hurenweib zu ehelichen.

Wir dürfen gewisse Stellen des Alten Testaments nicht zu wörtlich erklären. Das hat man schon früh beobachtet, zu einer Zeit, als das Alte Testament noch nicht fertig war. I Sam 15, 11 spricht Jahve: „Ich bereue es, daß ich Saul zum Könige gemacht habe." Den Gedanken macht der Verfasser des Buches in V. 35 noch einmal zu dem seinigen: „Jahve bereute es, daß er Saul zum König gemacht über Israel." Dazwischen lesen wir V. 29 in einer Beischrift den folgenden Gedanken: „Auch lügt der Beständige Israels nicht, noch empfindet er Reue. Denn er ist kein Mensch, daß er Reue empfände." Die beiden ersten Sätze enthalten Anthropomorphismen, und der Bearbeiter des Stückes hat diese „vermenschlichende Rede über Gott" auf das Richtige zurückgeführt: was da gesagt, das sei nicht wörtlich zu verstehen, das sehe nur so aus; in Wirklichkeit empfinde Gott keine Reue.

Gerade so sind die von uns besprochenen Stellen des Alten Testaments mehr oder weniger Anthropomorphismen, und völlig im Sinne jenes Bearbeiters können wir sagen: „Gott ist kein Mensch, daß er sittlich Anstößiges täte, den Betrug segnete, Diebstahl und Mord zur Pflicht machte!" Wenn wir solche Stellen richtig verstehen, dann vertragen sie sich schon mit den Begriffen, die wir von Gott haben, mit seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit.

---

# Eine akademische Ungarnfahrt.

Von Professor Dr. Fr. Schubert, Breslau.

Anfang Juli 1929 hatte eine Reihe von Professoren der Budapester Universität an unserer Breslauer Alma Mater im Verlauf einer „Ungarisch-Deutschen Gelehrtenwoche" Vorlesungen gehalten. Es sollte eine lebendigere Fühlungnahme zwischen den beiden Universitäten angebahnt werden, es sollten sich Kollegen, die sich aus wissenschaftlichen Publikationen längst keine Fremden mehr waren, auch persönlich kennen lernen, und es sollte nicht zuletzt auch die Studentenschaft aus der nahen Berührung mit Vertretern der Peter Pazmany-Universität neue Anregungen und neue Schaffensfreude gewinnen.

Der Breslauer Besuch der ungarischen Gelehrten führte im Oktober zu einem Gegenbesuch in Budapest, an dem sich über 30 Breslauer Universitätslehrer beteiligten. Über den Verlauf dieser Gelehrtenwoche und über Eindrücke aus Anlaß derselben möchte ich hier einiges berichten.

Es war wohl ganz selbstverständlich, daß auch die katholisch-theologische Fakultät Breslau sich an der Ungarnfahrt beteiligte. Nicht bloß, weil wir die Freude hatten, ungarische Fachkollegen in Breslau zu begrüßen und zu hören. Die Fakultät gehört zur Universität, die theologischen Fakultäten sind die ältesten in ihrem Organismus und werden auch heute noch an erster Stelle gezählt, und es geht nicht an, sich zu isolieren und dann bei gegebener Gelegenheit doch auf die Rechte der Fakultät im Universitätsganzen zu pochen. Und dazu kam noch die Erwägung, daß es sich bei der Pazmany-Universität um eine katholische Stiftung handelt, die diesen Charakter auch heute noch stark bekundet.

Am 30. September, reichlich früh, führte uns der D-Zug nach Oderberg. Von dort gehts auf den Pfaden der ehemaligen Kaschau-Oderberger-Bahn über das Karwiner Industriegebiet und über das unglückseligerweise zerrissene, verträumte Teschen hinein in die Berge, über den Jablunkapaß nach dem ehemals ungarischen, jetzt tschechoslowakischen Gebiet der Slowakei. Wer die Fahrt früher gemacht hat, ist allerdings von der heutigen Geschwindigkeit nicht erbaut. Immer wieder längere Aufenthalte, um die verschiedenen Queranschlüsse aus dem westöstlich langgestreckten Staate zu bewältigen. So wird es Abend, bis die neue ungarische Grenze bei Gran an der Donau erreicht ist. Unsere Durchgangswagen Breslau-Budapest stehen meist ganz im Hintergrunde, was den Eindruck einer gewissen Öde der Stationen noch verstärkt. Es sind da Fäden zerrissen worden, die sich in jahrhundertelanger volkswirtschaftlicher Erfahrung gebildet hatten und die man jetzt nur mühsam knotet. Aber über jeden Knoten stolpert man auch.

Kurz vor 9 Uhr abends ist Budapest erreicht. Begrüßung auf dem Bahnhof durch eine liebenswürdige Deputation der Universität — auch Blumen für die mitgekommenen Damen fehlen nicht — und dann gehts in die Autos. Allerdings nicht, ohne daß vorher noch das Sperrfeuer der unvermeidlichen Photographen passiert werden müßte. Dafür kann man aber auch am nächsten Morgen beim Kaffee die fertigen Bilder haben, das Stück zu drei Pengö. Natürlich waren das Privatunternehmungen sehr betriebsamer Leute.

Im St. Gellert-Hotel,[1] dem schönsten in Budapest, werden wir untergebracht. Der Breslauer unermüdliche Veranstalter der Ungarnfahrt, Geheimrat Kornemann, hat alles aufs zufriedenstellendste vorbereitet. Unser Dekan bekommt, wie es seiner Würde gebührt, ein Zimmer im zweiten Stock zugewiesen, die anderen drei Teilnehmer wohnen höher. Im Zeichen des Lifts ein Kinderspiel. Von meinem Fenster sehe ich auf die majestätisch dahingleitende Donau, und gegen den Gellertberg hin habe ich den Ausblick auf eine eigentümliche Kavernenkirche, die in den Mergel hinein gebohrt ist. In einer Grotte steht ein Altar, von den Hotelzimmern sichtbar, und man kann den zelebrierenden Geistlichen bei der heiligen Handlung genau verfolgen. Da dachte ich an die Kasuisten, die da angeben, aus welcher Entfernung vom Altare aus man noch der Verpflichtung audiendi missam genügen könne, und war genötigt festzustellen, daß sich die Bewohner des Gellerthotels doch wohl zu der Grottenkirche bemühen müßten. Abends um 6 Uhr wird das Allerheiligste aus dem zweiten noch weiter im Berge befindlichen Altar auf den Terrassenaltar gebracht und dann eine Segensandacht gehalten, bei der die Klänge der ungarisch gesungenen Litanei, des Tantum ergo und eines ungarischen Marienliedes in das Brausen des Großstadtlebens hineintönen. Ein Stück Romantik ein paar Meter über der Prosa des internationalen Verkehrs ...

Dienstag, den 1. Oktober, ist um 10 Uhr feierliche Eröffnung der Tagung in der herrlichen Universitätsaula. Ich will keine Vergleiche mit der Breslauer anstellen, es gibt Dinge, die sich nicht so einfach nebeneinanderreihen lassen. Viel zu klein für die Masse ist der Raum. In verschwenderischer Pracht die alten nationalen Trachten der Dignitäre. Das Bewußtsein einer großen nationalen Vergangenheit liegt über der Veranstaltung, der Stolz auf die Mühen und Blutopfer, die Ungarn als Bollwerk abendländischer Kultur durch Jahrhunderte gebracht hat. Mit begeistertem Händeklatschen — das Trampeln kennt die ungarische Studentenschaft nicht — werden die Breslauer Gäste begrüßt. Jeder wird von einem ungarischen Kollegen geleitet. Wir vier Theologen hätten, wenn wir ehrgeizig genug wären, eigentlich neidisch auf unsere Fachkollegen sein müssen, die alle den Prälatenrang haben, zum Teil als Äbte mit Brustkreuzen wie Bischöfe.

Der Rektor der Pazmany-Universität spricht Begrüßungsworte. Zuerst ungarisch, dann deutsch, in gewählter Sprache, etwas gehalten, mit einem feierlichen Unterton. Nicht stehend, wie wir es tun, sondern ungarischem Zeremoniell entsprechend sitzend. Von unserer Seite antwortet als Vertreter der ältesten Fakultät Professor Schulz, der Dekan der katholischen Theologen. Sein Hinweis auf Zacharias 13, 8. 9 und auf die Ungarn und Deutschland stammesverwandte heilige Elisabeth findet nichtendenwollenden Beifall. Mit dieser Rede macht er sich zum populärsten Mann der ganzen Tagung. Geheimrat Kornemann als Festredner der Feier hat es schwer, nochmals dieselbe elementare Höhe der Begeisterung zu entflammen.

So ist die Stimmung für einen gehobenen Verlauf der Tagung geschaffen. Am späteren Nachmittag werden die Gäste ziemlich weit hinein in die Budaer Berge gefahren, die in ihrem beginnenden Herbstschmuck ungeahnt schöne Bilder bieten. Von den Höhen blickt man hinab in fruchtbare Täler, in denen sich hart an den Grenzen der Hauptstadt deutsche Dörfer ausdehnen, deren Bewohner sich in jahrhundertlanger Losgerissenheit vom Heimatboden Sprache und Sitte erhalten haben und doch mit dem Staate zu jenem loyalen Verhältnis gekommen sind, das uns bei einem privaten Besuche der Führer des ungarländischen Deutschtums, Professor Bleyer, auseinandersetzte. Unwillkürlich mußte ich da an meine

[1] St. Gellert = St. Gerhard, Bischof von Csanád, 1046 von den heidnischen Anhängern Vatas in die Donau gestürzt. Stammte aus der venetianischen Familie Sagredo.

Heimat denken, wo auch fränkische Bauern seit 600 Jahren inmitten slawischer Bevölkerung Sprache und Sitte bewahrt haben, wenn auch naturgemäß Abbröckelungen vorkommen. Und ich dachte daran, daß ebenso dort wie in Ungarn Dialekt und Volkstracht die beiden Hauptstützen für die Bewahrung des Volkstums sind.

Die kommenden Tage waren wissenschaftlicher Arbeit gewidmet. Von uns Theologen sprachen Schulz: Zum Gottesbegriff des Alten Testaments, Schubert: Volksgebräuche des mitteleuropäischen Kulturkreises in der Liturgie, Haase: Die kirchlichen Beziehungen Rußlands zu Ungarn und Deutschland, Altaner: Die katholische Kirche in Preußen von 1815 bis zur Gegenwart. Gemeinsam mit dem Herrn Dekan besuchte ich den Akademischen Gottesdienst in der Universitätskirche, wo nach einer stillen Messe Professor Tóth Tihamér zu einer dichtgedrängten, lauschenden Menge sprach. Charakteristisch für die Verbundenheit der Universität mit der Kirche ist der Umstand, daß der Rektor Magnificus, derzeit übrigens Protestant, den Akademischen Gottesdienst besucht, wenn er nicht amtlich verhindert ist, und bei Beginn der Predigt als Patron der Universitätskirche vor jeder anderen Anrede mit Magnifice Rektor angesprochen wird.

Donnerstag, den 3. Oktober, wurde eine Fahrt nach Gran unternommen, an den Sitz des Kardinal-Fürstprimas von Ungarn. Der Besuch von Gran bedeutete für die Teilnehmer, die übrigens, abgesehen von den katholischen Theologen, sämtlich Nichtkatholiken waren, ein Erlebnis von überwältigender Wucht. Schon der Empfang am Gefallenendenkmal: die Gäste werden beim Verlassen der Autobusse von den gedämpften Klängen unseres Liedes „Ich hatt' einen Kameraden" überrascht. Eine Schar von Pfadfindern, tadellos in Kleidung, Haltung und musikalischer Bildung, spielt das Lied und dann die nervenergreifende, von verhaltenem Schmerz zitternde ungarische Nationalhymne, einem Flehgebet von elementarer Gewalt. Dann eine Kranzniederlegung, bei der Geheimrat Kornemann Worte innerster Ergriffenheit findet. Sodann die Besichtigung der imponierend auf einer Höhe gelegenen Kathedrale, die ein stolzes verkleinertes Abbild des Petersdoms hatte werden sollen, in der Ungunst der Zeiten jedoch besonders ihre äußere Umrahmung nicht gefunden hat. Heute trauert die stolze Metropole des kirchlichen Ungarn, ihres Gebietes und ihrer großen Reichtümer zum überwiegenden Teile beraubt; denn wo sie sonst als Beherrscherin auf die stolze Donau und die belebte Donaubrücke schaute, dort dehnt sich heute die Sperrkette der neuen tschechischen Grenze aus, hart am Fuße des Domberges, und die Brücke liegt menschenleer wie ein Bauwerk eines wahnwitzig gewordenen Machthabers, der Geld und Arbeitskraft in die schäumenden Fluten des Stromes versenkt hat...

Audienz beim Kardinal-Fürstprimas. Es werden nicht viele Teilnehmer an der Audienz jemals schon einen Kardinal in solcher Nähe gesehen haben, geschweige denn ihm die Hand haben reichen können. Dolmetsch der Gefühle war auch hier der Dekan der Breslauer katholisch-theologischen Fakultät, und aufmerksam lauschte man der Antwort des Kirchenfürsten. Dann ein Besuch der überraschend reichhaltigen Gemäldegalerie in der fürsterzbischöflichen Residenz, aus Zeitmangel leider nur ein flüchtiges Hindurcheilen, und nach einem Mahl in ungarischer Gastfreundschaft dann die Donaufahrt über das altehrwürdige Königsschloß Višehrad zurück nach Budapest, wo die Zitadelle, die Krönungskirche und die Königsburg im magischen Licht der Scheinwerfer den Heimkehrenden einen feenhaften Anblick bot.

Wir Theologen hatten uns der ganz besonderen Fürsorge und Gastfreundschaft unserer engeren Kollegen zu erfreuen. Mehrmals wußte die Fakultät trotz der reichlich stark besetzten Zeit es doch zu bewerkstelligen, daß wir ein oder das andere Stündlein zu Beisammensein und Aussprache fanden. Unter der liebens-

würdigen Führung eines Kollegen konnten wir die königliche Burg zu einer Zeit besichtigen, die sonst für Besucher gesperrt ist, und so in der Stille der Betrachtung die ganze Majestät des gewaltigen Baues auf uns wirken lassen. Die Bilder von Maria Theresia, die von den Ungarn heute noch schwärmerisch verehrt wird, von Franz Josef, von Kaiserin — die Ungarn sagen Königin — Elisabeth, die ihr Leid auf Ungarns Pusta zum Schweigen zu bringen suchte, von König Karl und Königin Zita, von Erzherzog Otto werden pietätvoll gehütet und fragen den Besucher der heute leeren weiten unvergleichlich herrlichen Räume wie trauernd: Was nun? Denn Ungarn ist Königreich und betont das mit Stolz und Zuversicht auf baldige Lösung der Fesseln, als welche es seine heutige Grenzziehung empfindet. Die ganze Tragik eines großen Reiches faßt einen an, wenn man die Pracht der Budapester Repräsentationsbauten — dem Kundigen fällt überall die Parallele zu Wien auf — und zugleich die Enge seines heutigen Gebietes betrachtet. Und wenn man dann das leidenschaftlich hervorbrechende Weh auf sich wirken läßt, das in der Vertonung des zum ungarischen Protestgesange gewordenen sogenannten Ungarischen Credo liegt:

Ich glaube an einen Gott,
Ich glaube an ein Vaterland,
Ich glaube an eine ewige göttliche Gerechtigkeit,
Ich glaube an Ungarns Auferstehung: Amen.

---

Nach Abschluß der wissenschaftlichen Arbeit, die die Fakultäten naturgemäß einigermaßen trennte, vereinte ein Ausflug an den Plattensee noch einmal die Teilnehmer, die noch hatten bleiben können. Prachtvoll war der reine, stille Herbsttag mit der warmen Oktobersonne, die die Fluten des langhingestreckten Sees vergoldeten, und wem der Großstadtlärm die Nerven aufgeregt hatte, der konnte hier Abtönung finden. Aber nicht eine bloße Vergnügungsfahrt war der Besuch des Sees: die Stunde, die man in der Benediktinerabtei Tihány zubrachte, der Stätte der Internierung des Königs Karl und der Königin Zita nach dem bekannten mißglückten Restaurationsversuch, brachte den Besuchern den ganzen Ernst menschlicher Vergänglichkeit zum Bewußtsein. Der Herrscher der einst machtvollen Donaumonarchie, deren kulturelle Bedeutung man eben in Budapest wieder so recht elementar erkennen konnte, in zwei engen Klosterzimmern, die jetzt von der Abtei mit einer gewissen wehmutsvollen Pietät gehütet werden. Und das war überhaupt der Eindruck in Budapest: kein ungehemmtes, lautes Klagen über verlorene Größe und Geltung, sondern stolzer, verhaltener Schmerz, und der stille, entschiedene Wille, in ernster Arbeit die einstige Bedeutung wieder zu erringen. Und so schied man von dem schönen Ungarland mit der Empfindung, daß einer Nation von solcher Selbstdisziplin doch wieder einmal Erfüllung ihrer Sehnsucht werden wird:

Ich glaube an ein Vaterland,
Ich glaube an Ungarns Auferstehung.

# Weihnachtsfreude.

Predigtskizze für das Weihnachtsfest von Pfarrer Dr. J. Engel, Michelau.

Siehe, ich verkünde euch eine große Freude.
(Lk. 2, 10.)

So ist das liebe Weihnachtsfest wieder gekommen. In unsrer Seele klingt und singt es aus vergangenen Tagen. Die Erinnerung steht vor uns, groß und heilig: Als wir noch glückliche Kinder waren im Elternhaus, als unsre Augen um den Weihnachtsbaum heller strahlten als die Lichter am Baum, als noch selige Kinderfreude unser Herz erfüllte über die kleinsten Gaben, als unsre Weihnachtslieder hell und rein klangen wie die schönste Festmusik.

Heute ist manches anders geworden. Da sitzen sie im qualmerfüllten Wirtshaus, und von der abgenutzten Walze des Grammophons wimmert es: Welt ging verloren, Christ ward geboren — aber man versteht nicht mehr den Inhalt dieser schönen Worte.

Dort wieder sitzen sie um den Weihnachtsbaum im Vereinslokal, und einer liest aus dem Parteiblatt vor von dem Fest der Sonnenwende und von dem Licht, das die Zukunft erhellen soll . . . Einer erhebt sich und hält eine Ansprache: Wir feiern Weihnachten, aber nicht als Fest des Erlösers. Wir wissen von keiner Erlösung. Wir müssen unsere eigenen Erlöser sein aus Not und Sorge durch unsere Organisation . . .

M. A.! Haben die Weihnachten verstanden? Nichts von seliger Weihnachtsfreude zieht in ihr Herz ein.

Wir aber wollen heute wieder froh werden wie die Kinder. Wir wollen verstehen lernen das Engelswort: Siehe, ich verkünde euch eine große Freude. Wir wollen verstehen lernen den erhabenen Inhalt des alten Weihnachtsliedes:

I. Welt ging verloren.
II. Christ ward geboren.
III. Freue dich, o Christenheit!

## I. Welt ging verloren.

Die ewige Liebe hatte die Welt erschaffen. Wie ein heiliges Siegel Gottes unter seinem großen Werk lesen sich die Worte der Bibel: „Und Gott sah alles, was er gemacht hatte, und es war sehr gut" (Gn. 1, 31).

Aber bald wurde es anders mit der gottgeschaffenen Welt. Die giftige Saat der Sünde überwucherte die Erde, „und es reute Gott, den Menschen geschaffen zu haben." Ein anderes Wort hallte wie Donnergrollen über die Erde hin: „Die Erde ist mit Freveln erfüllt. Alles Fleisch hat seinen Wandel verderbt auf Erden" (Gn. 6, 7 ff.). Welt ging verloren.

Noch wirbelte der Erdball nach Gottes Gesetzen auf sonnenbeglänzten Bahnen durch das Weltall. Aber wenn der allmächtige Schöpfer von seinem Thron herabsah, erblickte er Geschöpfe, die von ihm abgewandt auf Wegen des Verderbens wandelten. Allenthalben flammten auf den Bergen, in den Wäldern, in den Tempeln weithin die Opferfeuer der Götter, die der Mensch sich selbst gemacht hatte. Immer tiefer versanken ganze Völker in dem Morast der Sittenlosigkeit. Lauter und lauter schrie die verlorene Welt: Tauet Himmel, den Gerechten, Wolken regnet ihn herab! Eine große Zahl heidnischer, besonders griechischer und römischer Geschichtsschreiber, Dichter, Philosophen bringen in ihren Schriften den Sehnsuchtsschrei der damaligen Welt nach einem erlösenden Gotte ergreifend zum Ausdruck (Hesiod, Apollodor, Aeschylus, Sueton, Tacitus ...) Sokrates sagt (bei Plato, Apol. p. 117): „Der jetzige Weltzustand kann nur durch einen Gott gebessert werden, der uns die wahre Gerechtigkeit zeigt." — Seneka versichert: „Alles ist voll von Verbrechen. Das Laster ver-

birgt sich nicht mehr. Die Unschuld ist nicht nur selten, sondern gar nicht mehr vorhanden." Der Geschichtsschreiber Livius sagt: „Wir sind so weit in der Schlechtigkeit vorgeschritten, daß wir weder die Übel noch die Heilmittel der Übel ertragen können." Ein hundertfältiges: „Welt ging verloren" klingt durch die Zeit. In Rom zählte man nicht weniger als 30 000 Gottheiten, darunter fingerlange Nachbildungen von Tieren. Jedes Laster hatte seine Gottheit, die man bei Ausübung der Verbrechen anflehte. Beim öffentlichen Gottesdienst feierten Unzucht, Völlerei, Laster aller Art wahre Orgien. Das Familienleben war zerstört. Unter Augustus sagte man: „Die Männer wechseln ihre Frauen wie die Kleider." Keine Gesetze vermochten die Unfruchtbarkeit der Ehen zu bekämpfen. Man befürchtete das Aussterben der freien Stände. Die Sklaverei war eine Schmach der Menschheit geworden. Der Selbstmord war etwas Alltägliches. Kurz, ein tausendfältiges: Welt ging verloren, schrie zum Himmel empor.

II. Christ ward geboren.

Laßt sehen, wie die Antwort des Himmels lautete: Siehe, ich verkünde euch eine große Freude: Christ ward geboren. Engel begleiteten ihn in die Fremde. Tiefe Engelsaugen sahen staunend in die Abgründe der Liebe Gottes und konnten nicht hoch genug die Töne ihres Lobpreises anschlagen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden! — Fromme Hirten sahen in seligem Entzücken das Wunder aller Wunder und sanken anbetend in den Staub. — Weise kamen von fernher und fühlten sich tausendfach belohnt für alle Strapazen der weiten Reise durch einen einzigen Blick in die holdseligen Augen des Kindes, in dem die Lichter der Ewigkeit sich spiegelten. — Ein greiser Simeon trug das Kind auf zitternden Armen und wollte nun gern vor Freude sterben. Alle erfüllt der eine Jubelruf: Christ ward geboren, das Licht der Welt!

Hat das Wort heute seinen Klang verloren? Nimmermehr. Christ ward geboren als Heiland für alle Zeiten. An der Krippe von Bethlehem steht der Eckstein der Weltgeschichte, an dem ein gewaltiger Aufstieg der Menschheit begann, wie er ganz einzig dasteht im Verlaufe der Jahrhunderte. Christ ward geboren und mit ihm eine beispiellose Erneuerung der Sitten. Tugenden, die kaum dem Namen nach bekannt waren, blühen auf. In alle Adern der todkranken Menschheit wird neues Blut geleitet. Das Christentum sagt Fehde an der Sklaverei, der Mißachtung der Arbeit, der Frauenwürde, dem Gladiatorenunwesen, dieser Schmach des Heidentums . . .

Christ ward geboren — und mit ihm die christliche Liebe, die eine nie geahnte Opferwilligkeit für die Armen, Kranken, Siechen, Aussätzigen hervorbrachte und mit ihr tausendfältige caritative Anstalten zum Segen der Menschheit. Suchet die Quelle all des Segens: Sie fließt in Bethlehem.

Christus, der Heiland der Kranken, Aussätzigen, Mühseligen und Kummerbeladenen, begeistert noch heute Millionen von Caritasjüngern in Ordenshäusern und Anstalten aller Art.

Christ ward geboren — er ist noch heute das Heil der Welt. Der göttliche Kinderfreund, der die Kleinen zu sich kommen ließ, sie zu segnen, begeisterte die Kirche, in seinem Dienste am Heile der Jugend zu arbeiten. Alle Schulen, Bildungsstätten, alle Kultur des christlichen Altertums, Mittelalters sind Zeugen des segensreich fortlebenden Christus. Noch heute arbeiten ganze Armeen christlicher Erzieher im Dienste des göttlichen Kinderfreundes.

Christ ward geboren — der Heiland der Sünder, der da kam zu suchen und selig zu machen, was verloren war. Sein Geist lebt noch heute zum Segen der Menschheit in Tausenden von Missionaren, Priestern, Seelsorgshelfern, die in hingebender Liebe das Werk des Heilandes fortsetzen.

Zähle die Millionen leidgeprüften, gramgebeugten Kreuzträger dieser Erde, die ohne das Kind von Bethlehem verzweifelt, zugrundegegangen wären! Das Kind von Bethlehem hat mit seinem Geiste unzählige aller Zeiten zu stillem verborgenem Heldentum begeistert.

Wahrlich, Christ ward geboren — hat noch heute hellen Klang. Von seinem Geiste ist unser ganzes Kulturleben durchweht. Auch diejenigen atmen seine Luft, die da undankbar ihren Erlöser höhnen und lästern. Würden sich alle von diesem Geiste durchdringen lassen, wahrlich, es würde vieles besser sein in dieser Welt, die selber schuld ist, wenn sie wieder verloren geht.

Mag auch viel Leid in unsern Sorgenzeiten unsere Christbäume umschatten: Christ ward geboren. Er hat Trost für alle, die ihn nur annehmen wollen. „Seit Jesus über die Erde ging, so sagt ein neuerer Philosoph (Fr. Paulsen) mit Recht, „ist es anders geworden. Das reine Aufgehen im Diesseits ist nicht mehr möglich. Ein neuer Sinn, der Sinn für das Jenseits ist mit dem Christentum der Menschenseele eingepflanzt.“ Dieser neue Sinn, dieser Blick empor gewährt Trost in allen Lagen.

### III. Freue dich, o Christenheit!

Darum fort mit allem Undank! Tief in jeder Christenseele muß der Ruf lebendig werden: Freue dich, freue dich, o Christenheit!

M. A.! Im Tempel zu Jerusalem unterschied man ein Dreifaches: Einen Vorhof, ein Heiligtum, ein Allerheiligstes. Auch bei der Weihnachtsfeier der Christen kann man dieses Dreifache unterscheiden. So viele Christen bleiben leider nur im Vorhof stehen. Ihre Weihnachtsfreude bezieht sich nur auf das äußere Beiwerk, aber in den Kern dringen sie nicht ein. Das wochenlange heimliche Rüsten und Arbeiten, die Freude wechselseitigen Gebens und Empfangens, das Glück der Eltern über ihre Kinder, die Freude der Kinder, auch den Eltern durch eine kleine Gabe ihren Dank beweisen zu können, das gemütliche Beisammensein beim Feste mit all dem Drum und Dran der Feier: das macht bei vielen Christen die ganze Bedeutung des Christfestes aus. Aber der Lichterglanz vergeht, die Freude verrauscht und der grüne Tannenbaum verschwindet wieder — und mit dem allem ist auch die Christfreude derer vorüber, die nur rein äußerlich und oberflächlich Weihnacht gefeiert haben. Sie blieben nur im Vorhof.

Lasset uns aus dem Vorhof in das Heiligtum der Weihnachtsfeier selbst eintreten. Lasset euch das Herz öffnen für die selige Frohbotschaft: Christ ist geboren, unser Heiland und Retter, unser Tröster und Seligmacher. Der Lichterglanz und die Gaben haben keinen anderen Sinn, als ihn zu versinnbilden, der das schönste Geschenk des himmlischen Vaters an seine Kinder ist.

Aber was wir im Heiligtum vernehmen, muß uns auch bestimmen, in das Allerheiligste einzutreten. Das ist das Schönste der Weihnachtsfreude, das ihr Allerheiligstes: Siehe, ich verkünde euch eine große Freude: heute ist euch der Heiland geboren. „Wäre Christus tausendmal in Bethlehem geboren und nicht in uns, wir wären doch verloren.“ Christus muß in uns geistigerweise wiedergeboren werden. Sein Wesen muß in uns Gestalt gewinnen. Wir müssen seinen Geist in uns aufnehmen und alles unchristliche Wesen ablegen. Sein Licht, das die Christbaumlichter versinnbilden, muß unserm Leben leuchten. An unserm Lebensbaum müssen die Früchte des Christentums reifen. Wir müssen Katholiken der Tat werden, die andere von der Wahrheit unseres heiligen Glaubens überzeugen. Dann werden auch solche, die noch nicht einmal den Vorhof der

Weihnachtsfeier betreten haben, verlorene Kinder der Welt, die Weihnachten verhöhnen, in das Heiligtum eintreten und dann in das Allerheiligste, und mit allen echten Christen aus tiefster Seele einstimmen in den Festgesang:

Welt ging verloren,
Christ ward geboren:
Freue dich, freue dich, o Christenheit! Amen.

---

# Von neuen Sekten und Weltanschauungen.

Von Privatdozent Dr. J. Koch, Breslau.

## III.

## Die deutsch-kirchliche Bewegung.

(Schluß.)

### 3. Kritische Stellungnahme.

Beginnen wir mit einigen Bemerkungen, die die voraufgehende Darstellung der deutsch-kirchlichen Bewegung ergänzen und vor Mißverständnissen bewahren mögen. Die deutsch-kirchliche Bewegung ist nämlich keineswegs der einzige Versuch einer Nationalisierung des Christentums; man kann eine ganze Reihe von Bünden und Gemeinschaften aufzählen, die ähnliche Ziele verfolgen, wie das P. E. Schlund in seiner Broschüre „Neugermanisches Heidentum im heutigen Deutschland" (19.—23. Taus., München 1924) getan hat. Der Titel ist aber vielleicht nicht ganz richtig, weil man doch wohl zwischen den Bünden, die ausgesprochen neuheidnisch sind — wie des Malers Ludw. Fahrenkrog „Germanische Glaubensgemeinschaft" — und den Versuchen, „das Christentum einzudeutschen" — wie er z. B. von der deutsch-kirchlichen Bewegung gemacht wird, unterscheiden muß.[1] Der „Glaube" jener neuheidnischen Religionsgemeinschaften ist meist ein pantheistischer Mystizismus; soweit er „germanische" Elemente enthält, trifft auf ihn das zu, was ich weiter unten über den „Germanenglauben" der deutsch-kirchlichen Bewegung zu sagen habe. Diese habe ich aus der größern Anzahl ähnlicher Versuche herausgegriffen, weil sie mir am bedeutsamsten und kraftvollsten erscheint. Der Kernpunkt ist bei all diesen Gemeinschaften derselbe: Das Christentum soll nationalisiert, d. h. dem Charakter des deutschen Volkes angepaßt werden. Den Maßstab dazu liefert die altgermanische Religion und Sitte, die man als ureigene Schöpfung unseres Volkes betrachtet.

Es ist begreiflich, daß diese Tendenz der evangelischen Kirche erhebliche Sorgen bereitet; man sagt den Nationalisierungsbestrebungen scharfen Kampf an: Die Apologie des Christentums darf „den energischen Kampf gegen den Nationalismus nicht scheuen, der in gewissen Kreisen bewußt oder unbewußt zum Religionsersatz zu werden droht.... Vom Christentum läßt man nur soviel gelten, als mit dem allgemeinen Begriff von Anstand und Sitte übereinstimmt. Oder aber man wirft es als „unmännlich", „unheldisch" ganz über Bord und verschreibt sich einem verschwommenen „germanischen" Mystizismus. In jedem Falle ist der Glaube an Gott ersetzt durch einen „Glauben" an das eigene Volk, die eigene Rasse, die eigene gute Kraft. Das Gefährliche dieses Religionsersatzes ist, daß seine Gläubigen ihn in der Regel mit den alten biblischen, wenigstens neutestamentlichen Worten und Symbolen verdecken, die sie aus der Vergangenheit überkommen haben. Die Apologie hat darum mit

[1] Diese Unterscheidung findet sich auch in dem von C. Schweitzer herausgegebenen (evgl.) Handbuch: Das religiöse Deutschland der Gegenwart I, 1928. K. Witte behandelt hier a) Deutschtum und Christentum (124-137) und b) Die germanische Religion (324—336).

rücksichtsloser Eindeutigkeit ohne Ansehen der Person und Menschenscheu den Selbstbetrug, der hier geübt wird, und den Abstand zwischen solchem „Idealismus" und echtem Christentum bloßzulegen".[2]

Man wird diese klare und scharfe Ablehnung durchaus billigen; ob sie freilich zur Tat wird, kann man füglich bezweifeln, da die Idee einer deutschen Nationalkirche durchaus im Geiste Luthers ist. Nicht mit Unrecht sagen die Deutschkirchler: „Der einzige, der mit übermenschlicher Kraft der deutsch-nordischen Art im Christentum Luft schaffen wollte, war Luther.... Solange wir Luthers angefangenes Werk „sabotieren", haben wir kein Recht, uns lutherisch oder auch nur deutsch zu nennen."[3]

Freilich weicht die konkrete Idee, die die Deutschkirchler von Christentum und Kirche haben, vom orthodoxen Luthertum weit ab: Sie wollen die religiöse Einheit des Volkes durch Preisgabe des dogmatischen Christentums erreichen. Während der Philosoph Wundt, wie wir sahen, anscheinend an den christlichen Glaubenslehren festhält, gehören die führenden Theologen durchweg der äußersten Linken an, bei der von dem Glauben an den Dreieinigen Gott oder die Menschwerdung des Gottessohnes nicht mehr die Rede ist. Vom Christentum bleibt nur ein unklarer Gottesglaube und Jesuskult nebst dem rein sozial aufgefaßten Gebot der Liebe übrig, — das „Wesen des Christentums", wie es Harnack versteht.

Ich erinnere an den Namen dieses gefeierten Führers der freisinnigen protestantischen Theologie, weil sie durch die Zersetzung des biblischen Christentums (um von der kirchlichen Lehre ganz zu schweigen) schuld daran ist, daß ihre Schüler, denen sie Steine statt Brot gegeben, zum Heidentum der Vorzeit gehen, um die sentimentale Schwächlichkeit des liberalen Jesusbildes durch den Heroismus „germanisch-nordischer Religion und Sitte" zu überwinden. Man muß es als eine schwere Schuld jener theologischen Richtung bezeichnen, daß es zu einer solch grotesken Entwicklung kommen konnte. Hier trifft das Apostelwort zu: „Ehedem erkanntet ihr Gott nicht und dientet den Göttern, die es in Wirklichkeit nicht gibt. Jetzt aber kennt ihr Gott, ja noch mehr, ihr seid von Gott erkannt. Wie mögt ihr euch da wieder den kraftlosen und armseligen Elementen zuwenden, um ihnen von neuem dienstbar zu sein?" (Gal. 4, 8, 9).

Und die Knechtschaft, in die die modernen Verehrer der germanischen Religion sich begeben, ist eine doppelte; denn sind schon die Götter der Vorzeit Ausgeburten der Phantasie, so noch mehr die Vorstellungen, die jene Germanophilen von der altgermanischen Religion haben! Man wirft die wenigen historischen Nachrichten, die wir haben, kritiklos mit dem Inhalt der Sagen und nordischen Dichtung (Edden!) zusammen und schaut das Ganze in der bengalischen Beleuchtung Wagnerscher Opern. Und wie stehen die Dinge in Wirklichkeit? Wir wissen kaum von einer antiken Religion Europas weniger als von der germanischen, zumal wenn wir den eigentlichen deutschen Raum zwischen Maas

[2] C. Schweitzer, Antwort des Glaubens, Handbuch der Apologetik, 2. Aufl. 1929, S. 222 f. Auch die Haltung des von J. Schneider herausgegebenen „Kirchl. Jahrbuches für die evangelischen Landeskirchen Deutschlands" ist scharf ablehnend (vgl. die Jahrgänge 1924—26); freilich hat diese Stellungnahme die Deutschkirchler „in hellen Zorn versetzt" (1926, 585). Man vergleiche auch Wittes Kritik (siehe S. 274 Anm. 1) und diejenige Pfennigsdorfs in seinen Bonner Universitätspredigten, veröffentlicht in: Der Geisteskampf der Gegenwart 64 (1928) 1 ff., 41 ff., 161 ff.

[3] In einem schon früher erwähnten Flugblatt. — Wie oft hat Luther in seinen Streitschriften das Nationalgefühl seiner „lieben Deutschen" gegen die römische Kirche aufgepeitscht! „Lasset uns aufwachen, liebe Deutsche, — so schreibt er in dem Schreiben „An den christlichen Adel deutscher Nation — und Gott mehr denn die Menschen fürchten, daß wir nicht des Schicksals aller armen Seelen teilhaftig werden, die so kläglich durch das schändliche, teuflische Regiment der Römer verloren werden . . ." Der Papst wolle nichts anderes als Deutschland ausplündern.

und Elbe, Alpen und Meer in Betracht ziehen. Denn östlich der Elbe sind wir bereits im Gebiete der altslavischen Religion. W. Boudriot beginnt seine sehr sorgfältige Untersuchung der altgermanischen Religion[4] mit den Worten: „Nachdem auf dem Gebiete altgermanischer Religionsgeschichte die Kinderkrankheit spekulativer Mythologie überwunden ist, und die Erkenntnis Platz gegriffen hat, daß die primitive Religion der Völkerwanderungsstämme nicht ohne weiteres in eins gesetzt werden darf mit der späten Kulturreligion des hohen Nordens, die in den Edden ihren viel bewunderten Niederschlag gefunden hat, hat das Bild der altgermanischen Religion an Farbe und Tiefe gegenüber jenem dichterisch-spekulativen so sehr verloren, daß die Notwendigkeit unausweichlich wird, die nun noch in Betracht kommenden Quellen auf das allergenaueste zu durchforschen und zu befragen." Er betrachtet es als seine Aufgabe, „das Bild der altgermanischen Religion von den Übermalungen zu reinigen, die es in der Zeit der phantasievollen Religionsgeschichte hat erfahren müssen" (S. 8). Seine gewissenhaften Forschungen zeigen, wie oft man bisher die Quellen mißverstanden hat, und wie wenig in der altgermanischen Religion von erhabenem Götterglauben, heldischer Art und sinniger Naturliebe, von der man heute schwärmt, zu finden ist. Zudem weist er nach, daß vieles, was man früher für spezifisch deutsch gehalten hat, südgallische, von Griechenland her beeinflußte Sitte ist. Man bleibe uns also mit der phantasiegeborenen Germanenreligion vom Leibe!

Wundts völkische Weltanschauung (man mag über ihren philosophischen Wert denken wie man will) hat als solche auch keinen größeren Wert. Ich bin erstaunt, wie viele Ideen er als deutsche in Anspruch nimmt, die durchaus von europäischer, mindestens mittel- und westeuropäischer Allgemeinheit sind. Und wenn er meint, gerade dem deutschen Idealismus (Kant, Fichte, Schelling, Hegel) sei es gelungen, bis zum Kern der Wahrheit vorzudringen, so dürfte er damit schon in philosophischen Kreisen keineswegs allgemeine Zustimmung finden. Legt man aber den Maßstab des Christentums an, so darf man ohne Übertreibung sagen, daß gerade der deutsche Idealismus dem positiven Christentum ganz verständnislos gegenüberstand. P. B. Jansen S. J. hat das noch neuestens in seinem schönen Kantbuche einwandfrei festgestellt.[5]

Noch ein Wort zu H. Tögels Naturschwärmerei. Er betrachtet die „Waldfrömmigkeit" als germanisches Sondergut. „Weder die Semiten noch die Romanen kennen sie. Nicht Paulus, nicht Franziskus von Assisi, auch nicht Jesus kannte den Wald, wie wir ihn kennen."[6] Soll ich eine „Ehrenrettung" des heiligen Franz vornehmen? Ich habe in Italien, wo der Wald so selten ist, nirgendwo einen so schönen Hochwald gesehen als mitten im umbrischen Land bei dem kleinen Klösterlein der Carceri, das jeder Assisipilger kennt; der Wald war ein Zufluchtsort des Heiligen und ein Zeuge seines strengen Bußlebens. Ob er heute noch stünde, wenn er nicht in der Obhut der Söhne des heiligen Franz wäre? Vielleicht darf ich auch ein anderes Beispiel anführen, um zu zeigen, daß die romanischen Heiligen keineswegs unempfänglich für die Herrlichkeiten der Natur sind: Konnte sich der heilige Benedikt eine herrlichere Umgebung für sein Einsiedlerleben und sein erstes Kloster aussuchen, als die schroffe Berglehne über der Schlucht des Anio mit dem weiten Blick ins Land hinein? Wie muß er die Schönheit und Größe dieser Landschaft geliebt haben, daß er hier blieb! Doch

[4] Die altgermanische Religion in der amtlichen kirchlichen Literatur des Abendlandes vom 5. bis 11. Jhdt. (Untersuchungen z allg. Religionsgeschichte, hg von C. Clemen, H. 2), Bonn 1928.

[5] B. Jansen, Die Religionsphilosophie Kants, Berlin Dümmler, 1929.

[6] H. Tögel, Germanenglaube. S 56; vgl. Schles. Pastoralblatt Nr. 10, S, 217.

genug! Wir freuen uns, bei den Heiligen solche Züge edeln Menschentums zu finden, aber wie unsinnig wäre es, nach diesen ihre Heiligkeit zu bemessen! Und wie armselig muß die Auffassung des Christentums sein, die „die Kenntnis des Waldes" bei dem heiligen Paulus oder gar bei dem Herrn vermißt! Auch hier wirkt sich der Naturalismus der liberalen Theologie aus. Der wesentliche Unterschied zwischen der Ordnung der Natur und der Gnade ist durch sie verwischt worden: nur so erklärt sich eine so barocke Forderung wie die nach einer Verbindung von Christentum und „deutscher Waldfrömmigkeit". „Es gibt Leute, sagt Pascal, die nur sinnliche Größen zu bewundern vermögen, als ob es keine geistigen gäbe. Andere bewundern nur die geistigen Größen, als ob es in der Weisheit (Gottes) nicht unendlich erhabenere gäbe. Alle Körper, der Himmel, die Sterne, die Erde und ihre Reiche kommen nicht dem geringsten Geiste gleich . . . Alle Körper und Geister insgesamt und alle ihre Gebilde sind geringfügig gegenüber der kleinsten Regung der Liebe; sie gehört einer unendlich höhern Ordnung an . . . sie ist übernatürlich."[7]

Auch das Volkstum, dessen Pflege die Deutschkirchler als religiöse Pflicht fordern, gehört durchaus in den Bereich der Natur und ist entsprechend zu werten. Wenn Tögel hier wieder „eine leere Stelle" im christlichen Glauben findet und sie damit verständlich zu machen sucht, daß er sagt, Jesus habe im Kampfe gegen sein Volk gestanden, so ist das keineswegs richtig. Die ganze öffentliche Wirksamkeit Jesu ist ein großes Ringen seiner Erlöserliebe um Israel; obwohl sein Herz der ganzen Menschheit geöffnet ist, gilt seine Sendung doch zunächst den verlorenen Schafen des Hauses Israel (Mt. 15, 24), und zu ihnen sendet er auch zuerst seine Apostel (Mt. 10, 5, 6). Wie tief ist sein Schmerz über die ungläubigen Städte Korozain und Bethsaida (Mt. 11, 21 ff., Luc. 10, 10 ff.) und besonders über Jerusalem (Luc. 13, 34 f.)! Noch am Tage seines Einzuges mahnt er sie zur Erkenntnis, was ihr zum Frieden dient (Luc. 19, 42). Der Kampf des Herrn gilt gewiß nicht dem Volke (vgl. Mt. 9, 36), sondern seinen verblendeten Führern, die es mit sich in den Abgrund reißen (Mt. 15, 13, 14). Vor ihnen warnt er das Volk immer wieder, besonders noch in den letzten Lebenstagen (Mt. 23). Ein Blick in die Gleichnisse Jesu zeigt auch, wie er sich in seiner Lehrtätigkeit ganz dem Denken und Fühlen seines Volkes anpaßt: entlehnt er doch dem Volksleben alle Formen und Farben, um mit ihnen das Gottesreich anschaulich zu schildern und — dürfen wir hinzufügen — um Arbeiten und Freuden, Sorgen und Mühen des Volkes dadurch zu veredeln und zu heiligen, daß er es in die gnadenhafte Gemeinschaft der Gottesherrschaft einfügt.

Diese Volkstümlichkeit (nicht Haschen nach Volksgunst) hat die katholische Kirche als Erbteil von Christus empfangen. Das Wort des Völkerapostels: „Den Juden bin ich wie ein Jude geworden, um die Juden zu gewinnen; . . . denen, die ohne Gesetz sind, ward ich wie einer, der ohne Gesetz lebt . . . Allen bin ich alles geworden, um auf alle Weise einige zu retten" (1. Kor. 9, 20—22) — dies Wort ist das Leitmotiv der katholischen Weltmission. Gerade weil die Kirche über den Völkern und Nationen steht, hat sie die Kraft, die Eigenart des einzelnen Volkstums zu achten, ohne daß die Einheit des mystischen Leibes Christi gestört würde. Während die Programme und Flugschriften der deutsch-kirchlichen Bewegung im „römischen Geist" einen Feind unseres deutschen Volkstums erblicken, erkennt H. Tögel freimütig an, daß die katholische Kirche auf Grund tausendjähriger Vererbung ein „eingeborenes Gefühl für das Volkstum" besitzt.[8] Er bekennt, daß die Missionare, die den alten Germanen das Christentum brachten, „ohne viel Grübeleien die ge-

[7] Bl. Pascal, Pensées, éd. L. Brunsvicg, Nr. 793, S. 607.
[8] H. Tögel, Germanenglaube, S. 249.

heimnisvolle Kunst, die christliche Seele und die deutsche Seele miteinander zu verschmelzen, in meisterhafter Weise ausübten". „Der Dom über den Paderquellen, die Massentaufen in den Quellen der Lippe, die Kapelle in den Externsteinen, der Heliand: das sind nur Beispiele, die wir zufällig nachweisen können, für eine sicher allgemein geübte christliche Werbetätigkeit."[9] Und weiterhin stellt Tögel fest: „Der Katholizismus hat in sich viele von diesen aus der alten deutschen Frömmigkeit stammenden Zügen bewahrt bis auf den heutigen Tag."[10] Ja, er stellt sogar die Frage: „Somit ist der Katholizismus das deutsch geprägte Christentum, das wir suchen, und Luther hat unrecht getan, als er ihn verdrängte und die evangelische Kirche an seine Stelle setzte?" Er verneint diese Frage natürlich, weil der Katholizismus zu sehr römische Prägung trage; er habe das besonders empfunden, als er einmal im Schwarzwald einer feierlichen heiligen Messe beigewohnt habe. „Der deutsche Luther hatte völlig recht, als er diese gänzlich fremde Prägung des Christentums bekämpfte." Trotzdem gesteht er, daß derselbe Luther im Grunde schuld ist an dem Bruch zwischen christlicher Religion und deutschen Volkstum. „Mit dem römischen Wesen hat er zugleich auch manches deutsche Wesen beiseite geschoben. ‚Daß die wilden Kapellen und Feldkirchen von Grund aus würden zerstört!' schreibt er in der Schrift „An den christlichen Adel". Wieviel alte deutsche, in dem Boden gewurzelte Frömmigkeit mag mit diesen Kapellen, mit den Wallfahrten, mit den Gebräuchen, die an diesen Orten hingen, zerstört worden sein! . . . Wenn er doch diese deutschen Altertümer auf dem Gebiete der Religion . . . erhalten hätte! Die evangelische Kirche würde nicht im Unterschied von der katholischen die breite Masse des Volkes verloren haben und wäre volkstümlich wie sie!"[11]

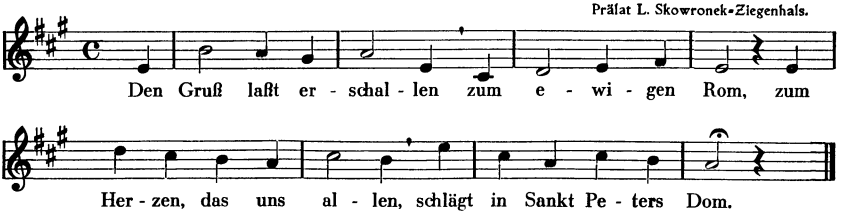
Wir wollen uns dieser Feststellungen freuen. Sie sollen uns aber auch anspornen, unermüdlich für unser katholisches deutsches Volk zu arbeiten, und uns zugleich mit der stillen Hoffnung erfüllen, daß der Segen dieser Arbeit auch unsern getrennten Brüdern und Schwestern zugute kommt. Die ehrlichen, wenn auch irrigen Bestrebungen der Deutsch-Kirchler wollen wir täglich erwidern durch unser heißes Flehen um die Wiedervereinigung des ganzen deutschen Volkes in dem einen wahren Glauben.

# Notiz.

**Neue Vertonung der Papsthymne.** Die Bemerkungen in Nr. 10, Seite 222 des Pastoralblattes haben einem geschätzten Leser der Zeitschrift Veranlassung gegeben, der Redaktion die nachfolgende Vertonung einzusenden, die wir hier mit dem besten Dank veröffentlichen. Auch vierstimmige Vertonung stände seitens des Verfassers zur Verfügung.

Gruß an Rom.

Prälat L. Skowronek-Ziegenhals.




[9] Ebda S. 248; vgl. 211.
[10] Ebda S. 211.
[11] A. A. O. S. 212 f.

# Liturgische Notizen.

## 1. „Was ist Wein?"

Von nicht genannter Seite geht dem „Pastoralblatt" unter dem Titel: „Was ist Wein?" ein Ausschnitt aus „Der deutsche Weg" 1929, Nr. 3 zu mit dem Hinweis auf Schubert, Grundzüge der Pastoraltheologie S. 358 oben und der Bitte um Stellungnahme.

Die Zuschrift lautet:

Richtig ist, daß von altersher nicht nur der vergorene Traubensaft, sondern auch der unvergorene, ja sogar schon die Frucht des Weinstockes und dieser selbst Wein (Vinum) genannt wird, wie jedes größere Wörterbuch der deutschen und lateinischen Sprache bezeugt. Daß insbesondere in Palästina zur Zeit Christi (wie auch jetzt noch) der Wein großenteils in unvergorenem Zustand gebraucht wurde, hat Prof. Zapletal in seiner Schrift: Der Wein in der Bibel (in der Sammlung: Biblische Studien) einwandfrei nachgewiesen. Gewiß ist es zurzeit verboten, „Most, der gerade aus den Trauben ausgepreßt ist", zu konsekrieren, wie es in der lateinischen Kirche verboten ist, gesäuertes Brot zur heiligen Messe zu gebrauchen, während es in der kath. Kirche des oriental. Ritus ebenso streng verboten ist, ungesäuertes Brot zu gebrauchen. Aber im römischen Meßbuch (De defectibus in missarum celebratione occurrentibus IV, 2) wird bei diesem Verbote ausdrücklich hervorgehoben, daß die Konsekration des Mostes gültig sei. Ebenso lehrt der hl. Thomas von Aquin (S. Th. 1, 2 qu. 74, art. 5), daß auch mit Most die heilige Messe gefeiert werden könne. „Verboten ist", fügt er hinzu, „den soeben aus der Traube ausgepreßten Most im Kelche zu opfern, weil dies sich nicht ziemt wegen der Unreinheit (Trübheit) des Mostes. Es kann aber im Notfall geschehen; denn derselbe Papst Julius I. (der dies Verfahren tadelt) sagt: „Wenn es notwendig ist, möge die Traube in den Kelch ausgepreßt werden." — Nun ist es aber jetzt durch die Fortschritte der Wissenschaft und Technik ermöglicht, den Most (der also vom hl. Thomas auch unter dem Begriff „Vinum" gefaßt wird) ebenso klar wie den vergorenen Wein in sterilisiertem Zustand aufzubewahren, und daher möchte ich die Frage Dr. Ehlens sogar in der Form stellen, ob es nicht jetzt schon gestattet sei, die heilige Messe mit geklärtem (sterilisiertem) unvergorenem Wein (vorausgesetzt, daß es reiner Traubensaft ist) zu feiern? An der Gültigkeit ist nach obigem nicht zu zweifeln.

Über die Erlaubtheit steht die Entscheidung der Kirche zu.

Dazu ist nun zu sagen:

1. Das Zitat aus Thomas ist unrichtig. Die Stelle findet sich S. Th. 3, qu. 74, art. 5.

2. Die Stelle im Missale De defectibus . . . IV, 2 lautet:

Si vinum coeperit acescere, vel corrumpi, vel fuerit aliquantum acre, vel mustum de uvis tunc expressum, ... conficitur Sacramentum, sed conficiens graviter peccat. — Diese Formulierung ist auch in die Neuausgabe des Missale von 1920 übernommen worden.

3. In der angezogenen Stelle meiner Pastoraltheologie (2. Aufl. von 1922, S. 358) handelt es sich um die Frage des Alkoholgehaltes und um die Feststellung, daß sogenannter „alkoholfreier" Wein ungültige Materie ist, laut einer Entscheidung der Congr. Rituum und Inquisitionis nach Olmütz, ergangen am 1. Juli 1910. — Von Most ist an der Stelle nicht die Rede. Es ist selbstverständlich, daß die Verwendung von sterilisiertem Most für die Messe verboten bleibt, solange sich Rom zu der Sache nicht zustimmend geäußert hat.

**2. Kommunionspendung.**

Es wird gefragt:

1. Wenn die hl. Kommunion in der Kirche nur einer einzigen Person gespendet wird, darf statt Miseratur vestri miseratur tui gesagt werden?

2. Darf in diesem Falle bei der Kommunion einer Frau tuae gesagt werden?

Antwort:

1. In der Kirche ist immer der Plural zu gebrauchen. Der Singular wird nur bei Spendung der Krankenkommunion gebraucht.

2. Nein, weil das ein ganz grober grammatischer Schnitzer wäre, und dann aus dem unter 1 angegebenen Grunde.

Schubert.

---

# Literarische Neuerscheinungen.

**Liturgische Zeitschrift.** 6 Hefte. Fr. Pustet, Regensburg. 4,50 Mk.

6. Heft: Riebartsch, E., Das älteste Traditionszeugnis für das Sakrament der heiligen Ölung. — Fischer, C., OFM., Sozialistische Weihnachtsfeier. — Dausend, H., OFM., Pierre Batiffol, ein um die Liturgie verdienter Forscher. — Brinktrine, J., Der Ritus des Zeon in der byzant. Liturgie. — Liturg. Gesetzgebung, Umschau, Miszellen, Bücherschau.

**Theologie und Glaube.** 6 Hefte. Bonifatiusdruckerei, Paderborn. 12,— Mk.

5. Heft: Anwander, A., Herders „Ideen" und die Gegenwartsaufgaben der Religionsgeschichte. — Pfatschbach, H., Synagoge und Kirche. — Strigl, A., Worin besteht das Problem der Willensfreiheit? — Koepgen, G., Gottesbeweis oder Gotteserweis? — Gspann, J., Die appropriatio in der Dreieinigkeit. — Vigener, D., Probleme aus der Krüppelfürsorge. — Schulte, J. Chr., OFM., Favete linguis! — Hecht, F., PSM., Aufgehobene Ehehindernisse und Gültigmachung ungültiger Ehen. — Kleine Beiträge, Erlasse und Entscheidungen, Aus der Theologie der Gegenwart, Literar. Anzeiger.

**Zeitschrift für Aszese und Mystik.** 4 Hefte. Tyrolia, Innsbruck. 7,— Mk.

4. Heft: Hermann, B., Der hl. Abt Theodor. — Waitz, S., Wesen und Segen der Frömmigkeit nach dem hl. Paulus. — Bleienstein, H., Ein neues Lehrbuch der Aszetik. — Stolte, H., Die erworbene Beschauung. — Schmidt, J., Die Verheißungen des Heilands über das Gebet. — Cathrein, V., Die Schleichwege der Selbsttäuschung. — Kleine Beiträge, Besprechungen.

Linhardt, R., **Das Leben ruft.** 220 S. Herder, Freiburg. Kart. 3,— Mk.; in Leinwand 4,— Mk.

Linhardt will zeigen, daß der Glaube ewig modern bleibt, daß er allein unerschöpfliche, unerschütterliche Lebenswerte vermitteln kann, daß man also ruhig glauben darf, auch wenn man „mit beiden Füßen auf der Erde" steht, mit „offenen Augen durch das Leben" geht.

Linhardt, R., **Von Menschen und Dingen der Zeit.** 198 S. Herder, Freiburg. Kart. 3,— in Leinw. 4,— Mk.

Linhardt spricht von den vielen Fragen, welche „die Zeit aufgibt", von der Zeitseele, dem Zeitschicksal, von der Individual- und Gesellschaftsethik, vom Problem der Masse, des Wirtschaftsgeistes, der Autoritäten, des Paragraphengeistes usw. Die Darstellung hält sich im Philosophischen, die Ideen weisen über Tages- und Parteipolitik hinaus, der Stil ist gewandt, jedem Gebildeten verständlich und überzeugt schließlich auch den Zweifler, daß wir das „neue Volk", den neuen Staat, die neue Wirtschaft, die neue Gesellschaft nur erreichen, wenn das Volk auch im Politischen, Wirtschaftlichen, Gesellschaftlichen usw. christlich denken lernt.

Straub, **Malendes Zeichnen im Religionsunterricht der Grundschule.** Mit 58 Tafeln. 116 S. Herder, Freiburg. Steif broschiert 2,50 Mk.

Auf 58 ganzseitigen Tafeln werden alle wichtigen biblischen Geschichten, kirchlichen Ereignisse und Gegenstände zeichnerisch dargestellt. Straub hat eine Form gefunden, die kindliches Sehen und Darstellungsvermögen berücksichtigt und das ästhetische Gefühl niemals verletzt. Durchweg wird Einfachheit und Klarheit erzielt. So ist müheloses Nachzeichnen auch wenig geübten Kindern möglich. Als Einleitung macht Straub einige Ausführungen über malendes Zeichnen als didaktisches Hilfsmittel und gibt aus der Praxis geschöpfte Bemerkungen über die Tafelzeichnung.

Van de Velde, Th. **Die Abneigung in der Ehe,** eine Studie über ihre Entstehung und Bekämpfung. 288 S., 36 Bilder. Benno Konegen, Medizinischer Verlag, Leipzig und Stuttgart. 10,50 Mk.

Der Autor der „Vollkommenen Ehe" hat im vorliegenden zweiten Teil der geplanten Trilogie Medizin und Biologie, Konstitutions-, Rassen- und Vererbungsforschung, Soziologie und Nationalökonomie, Zoologie, Ethnologie und Anthropologie, Psychoanalyse, Psychologie, Individualpsychologie, Parapsychologie in eine Art Synthese verarbeitet. Das Buch will sich nicht nur an die Fachgelehrten wenden, sondern auch an die Gatten und Ehekandidaten, an alle, die guten Willens sind, die Schwierigkeiten, Mühen und Gefahren der Ehe zu vermeiden und zu bekämpfen. Manchmal möchten die Ausführungen etwas aphoristisch und geistreichelnd scheinen, etwa wie in Michelets Büchern „Die Liebe" und „Die Ehe". Die Bilderzusammenstellung ist nicht glücklich und beeinträchtigt den Ernst des Werkes.
Schubert.

Bopp, Linus, **Liturgische Erziehung.** Gegebenes und Aufgegebenes. Mit 3 Bildertafeln. 124 S. Herder, Freiburg. Kart. 3,— Mk.

Die Schrift führt Gedanken weiter, die in des Verfassers Buch „Die erzieherischen Eigenwerte der katholischen Kirche" (Paderborn 1928) nur kurz behandelt werden konnten. Aus einem Vortrag vor geistlichen und weltlichen Lehrern hervorgewachsen, bekundet das Büchlein in der Wärme und Gehobenheit der Sprache noch diesen Ursprung, ist aber darüber hinaus gut mit Quellen und zu weiterem Streben anregender, neuerer Literatur bereichert worden. Nach Erörterungen über das Wesen der Liturgie wird gehandelt über Erziehung, Erziehung durch die Liturgie, Erziehung zur Liturgie, mit dem Schlußkapitel: Liturgische Erziehung — die Forderung der Zeit, wobei ausführlich auf die „Menschen-Weihehandlung" der Rittelmeyerschen „Christengemeinschaft" eingegangen wird. Zwei Register sollen den vielgestaltigen Stoff leichter dienstbar machen. Schubert.

Rouët de Journel, M., **Enchiridion Patristicum.** Loci SS. Patrum, Doctorum, Scriptorum Ecclesiasticorum, in usum scholarum. Editio sexta et septima. (XXVIII u. 832 S.) Herder, Freiburg. 8,50 Mk.; in Leinwand 10,— Mk.

Chronologisch geordnete, in sorgfältiger Textredaktion gebotene, sehr reichhaltige, durch mehrere Register allseits erschlossene Auswahl der wichtigsten Vätertexte. Sie ermöglicht einen guten Überblick über die gesamte Geistesarbeit der Patristik. Bei diesem Umfang erstaunlich billig.

Lehner, M., **Die Religiosität und Sexualität des Kindes.** 159 S. Auer, Donauwörth. Kart. 2,50 Mk.

Das sind eigentlich zwei Schriften in einer Heftung. Zwischen den beiden Themen besteht keine rechte Verbindung. Für das erste hat dem Verfasser außer dem bereits vorhandenen Material eine von ihm selbst veranstaltete Rundfrage: Wie stellst du dir Gott vor? Was würdest du tun, wenn Gott dir erschiene? neuen Stoff geboten, der zu immerhin interessanten Ergebnissen führt. — Bei dem zweiten Thema wird, wie zu erwarten, auf die Freudsche Psychoanalyse und den Ödipuskomplex reichlich Bezug genommen. Für Leser, die sich mit der Psychoanalyse noch nicht befaßt haben, sicher aufschlußreich. — In einem Anhang spricht der Verfasser klug abwägend über die Sexualerziehung des Kindes (S. 140—159). Das vom Verlag beigegebene Umschlagbild will mir nicht gefallen.
Schubert.

# Eingesandte Schriften*.

Linhardt, R., Von Menschen und Dingen der Zeit. 197 S. Herder, Freiburg. 3,—, geb. 4,— Mk.
— Das Leben ruft. 219 S. Ebenda. 3,—, geb. 4,— Mk.

Schotts Liturgischer Wochenkalender 1930. Ebenda. 0,80 Mk.

Klug, I., Der gute Meister. 187 S. Schöningh, Paderborn. Gb. 4,50 Mk.

Lortzing J., Wie ist die abendländische Kirchenspaltung entstanden? 236 S. Ebenda. 6,50 Mk.

Schmedding, A., Linneborn J., Die Erhebung von Kirchensteuern in den kath. Kirchengemeinden. Kommentar. 340 S. Ebenda. Geb. 8,80 Mk.

Innerkofler, A., Des hl. Thomas v. Aquin drei goldene Büchlein über das Allerheiligste. 333 S. Ebenda. 3,50, geb. 4,80 Mk.

Eberharter, A., Der Dekalog. (Bibl. Zeitfragen 13,3/4.) 67 S. Aschendorff, Münster. 1,30 Mk.

Rohr I. Die soziale Frage und das Neue Testament. (Bibl. Zeitfragen 13,5/6.) 66 S. Ebenda. 1,35 Mk.

Lortz, J., Geschichte der Kirche f. d. Oberstufe höh. Schulen. I. Altertum. 83 S. Ebenda. 1,50 Mk

* Besprechung erfolgt nach Maßgabe des verfügbaren Raumes. Eine Verpflichtung zur Besprechung wird nur für erbetene Bücher anerkannt. Rücksendung erfolgt in keinem Falle. Erscheinungsjahr 1928 und 1929 ist weggelassen. Preisangaben, soweit vom Verlag mitgeteilt. Bei broschierten Büchern ist die Preisangabe für das gebundene Buch grundsätzlich weggelassen.

Bergmann, W., Religion und Seelenleiden. Vorträge in Kevelaer. 264 S. Haas & Grabherr, Augsburg. Geb. 7,— Mk.

Grabmann, M., Die Grundgedanken des hl. Augustinus über Seele und Gott. 111 S. Bachem, Köln. 5,50 Mk.

Richstaetter, C.-Denifle, H., B. H. Susonis Horologium Sapientiae editum. 275 S. Marietti, Turin. 10 L.

Schlössinger, G., Meditationes de S. Ordinibus. 233 S. Ebenda. 5 L.

Schembri, A. M., De Sacramentis. I. 174 S. Ebenda. 7 L.

Paris, G. M., Tractatus de Ecclesia Christi. 254 S. Ebenda. 12 L.

Parsch P., Das Jahr des Heils 1930. I. 581 S. Augustinusdruckerei, Klosterneuburg. Kart. 2,25 Mk.

Richstätter, K., Weihnachtsfreude und Weihnachtsfrieden. 41 S. Kühlen, M.-Gladbach. Kart. 1,20 Mk.

Malladow, A., Fröhlicher Gottesdienst. Aussprüche von C. Sonnenschein. 150 S. Germania, Berlin. Geb. 2,50 Mk.

Literar. Ratgeber f. d. Katholiken Deutschlands. 26. Jahrg. 124 S. Kösel-Pustet, München.

Hammerschmidt, F., Die Stadt über der Erde. Roman. 416 S. Schöningh, Paderborn. Geb. 6,50 Mk.

Schneider, S., OFM., Und dies soll euch zum Zeichen sein. Symbolik der Weihnachtskrippe. 64 S. Franziskusdr., Werl. 0.80 Mk.

— Laßt uns das Kindlein lieben. Gebete. 78 S. Ebenda. 0,50 Mk.

— Laßt uns zum Kindlein eilen. Gebete. 78 S. Ebenda. 0.50 Mk.

Anheuser, C., OFM., Im Banne der Tigerkatze u. a. Erzählungen. 74 S. Ebenda. Kart. 1,50 Mk.

Niethammer, W. Wunderfitzchen. Ein Waldmärchen. 78 S. Thienemann, Stuttgart. Geb. 2.— Mk.

Lobsien, W., Jürg Wullenweber. 162 S. Ebenda. Geb. 4.80 Mk.

Liebrecht, H., Die christliche Bekenntnisschule im Lichte der modernen Pädagogik. 144 S. Warnsdorf. Opitz. 1,80 Mk.

Bernhard, J., Der Gottesfreund. Sprüche. 80 S. Ars sacra, München. Geb. 2,40 Mk.

Pastor bonus. Festnummer zur Generalversammlung der Gesellschaft f. christl. Kunst. Paulinusdruckerei, Trier.

Rubatscher, M., Agnes. Eine gotische Geschichte. 48 S., 13 Bilder. Ebenda. 1,60 Mk.

Fischer, L., Fatima, das portugiesische Lourdes. 132 S. Schulbrüder, Kirnach. 1.50 Mk.

Schürholz, M., Für mein Kind. Religiöses Spruchbüchlein. 36 S., 15 Bilder. Ebenda. 1.80 Mk.

Drenkard, L., Jubiläumsbüchlein. 107 S. Schlaud, Würzburg. 0,75 Mk.

— Die beste Stunde des Tages. 9 Meßandachten. 207 S. Ebenda. Geb. 2,— Mk.

Augustinus, Die Tageszeiten des Erlösungswerkes. Lesungen. 96 S. Rigiververlag, Weggis. Geb. 1,50 Fr.

Pichler, W., Bedenken gegen den neuen österr. Katechismus. 63 S. Mayer, Wien.

Kellerwessel, P., SJ., Geschichte der Marian. Kongregationen. 47 S. Fahne Mariens, Wien. 0,50 Mk.

Wöhrmüller, B., OSB., Das königliche Gebot. 324 S. Kösel-Pustet, München. 3.— Mk.

Eschenmoser, J., Maria, Lehrmeisterin eines hl. Lebens. Lesungen. 166 S. Kanisiuswerk. Freiburg-Schw. 0,80 Mk.

Grignion v. Montfort, L., Der hl. Rosenkranz. 240 S. Ebenda. 2,60, geb. 3,60 Mk.

— Die Liebe der ewigen Weisheit. 180 S. Ebenda. 2,25, geb. 3,20 Mk.

Perch, P., Mutter und Klosterfrau. 264 S. Herder, Freiburg. 6,40, geb. 7,40 Mk.

Minichthaler, J., Religionspädagogische Auswertung von Heiligenleben. (Rel. päd. Zeitfragen H. 1.) 40 S. Kösel-Pustet, München. 1,— Mk.

Egidius, Bruder, Euch ist heute der Heiland geboren. 32 S., 8 Bilder. Ars secra, München. 1,25 Mk.

Heufelder, E., OSB., Unser Glück. Vom freudevollen Einssein mit Christus. 32 S., 8 Bilder. Ebenda. 0,40 Mk.

Haßl, G., Auf den Weg des Friedens und des Heiles. Kurzpredigten. 120 S. Aderholz, Breslau. Kart. 2.—, geb. 3,30 Mk.

Schuck, J., Priestersorge. 229 S. Schöningh, Paderborn. Kart. 4.— Mk.

Schnell, F., Wir gehören dem Herrn. Betrachtungen. 102 S. Kösel-Pustet, München. 2,— Mk.

Volksmeßbuch, herausgeg. v. d. Abtei Maria Laach. 748 S. Benziger u. Co., Einsiedeln. Geb. 3,80 Mk. u. höher.

Kleines Volksmeßbuch, herausgeg. v. der Abtei Maria Laach. 580 S. Ebenda. Geb. 2,— Mk u. höher.

Lassaulx, H., Psalmenbuch. 199 S. Ebenda. Geb. 2,— Mk.

Bierbaum, A., OFM., Pusillum. Priesterbetrachtungen. 4 Bändchen. 218, 198, 265, 230 S. Franziskusdruckerei, Werl. Geb. 12,— Mk.

Hilling, N., Der Vertrag des Freistaates Preußen mit dem Hl. Stuhl. 25 S. Kirchheim, Mainz. 0.60 Mk.

**Allen Lesern herzlichste Segenswünsche für Weihnacht u. Neujahr!**

Verlag von G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau — Druck Schlesische Volkszeitung, G. m. b. H., Breslau 1.

# Gute Bücher für den Weihnachtstisch!

## Nachtgedanken des hl. Augustinus

Neu bearbeitet von **Karl Kammer.** 236 S., geb. 3,20 Mk.

Sie sind eine Sammlung der schönsten Gedanken aus den Schriften des heiligen Augustinus. Die Sprache ist einfach und innig, jeder, welchen Standes er auch sei, wird mit reichem Nutzen ein Kapitel nach dem anderen lesen.

Essener Volkszeitung.

## Edgar — oder Vom Unglauben zur vollen Wahrheit

Von P. **L. von Hammerstein** S. J. 11. Aufl. Neu bearbeitet von P. **Th. Mönnichs** S. J. 250 S., Halbleinen geb. 4,00 Mk.

In vielen Tausenden von Exemplaren ist das flüssig geschriebene Buch verbreitet. Die neue moderne Ausgabe wird den Kreis der Verehrer des Pater Hammerstein wesentlich vermehren.

Osnabrücker Volkszeitung.

## Im Lande der Offenbarung

Reiseschilderungen aus dem Orient. Von Prof. **Dr. Ketter.** 250 S. mit 50 Bildern nach Originalaufnahmen. In schönem Leineneinband 5,00 Mk.

In plastischer lebendiger und eindrucksvoller Weise werden die heiligen Stätten und die gewaltigen Geschehnisse vor Augen gestellt. Von Anfang bis zum Ende in gleicher Weise eine spannende, lehrreiche Lektüre.

Villinger Volksblatt.

## Trierer Kulturkampfpriester

Auswahl einiger markanter Priestergestalten aus den Zeiten des preußischen Kulturkampfes. — Nach authentischen Berichten mit einem kurzen Leben des seligen Bischofs Matthias Eberhard und einer Einleitung herausgegeben von **Karl Kammer.** 164 S. und mit zwei Titelbildern, geb. 4,00 Mk.

## Unter der Äquatorsonne

**Bd. I/II:**

**Padri Donatus Leberaho.** Werden und Wirken eines Negerpriesters. Von **J. Paas.** Karton. 2,50 Mk.

**Bd. III: Nach Uganda.** Reisetagebuch von **D. Aussprenger.** Karton. 1,50 Mk.

**Bd. IV: Auf Gottes Saatfeld.** Erlebnisse und Beobachtungen aus d. Ruandamission von **P. Kühn** und **J. Engel.** Karton. 3,00 Mark. Alle Bände mit vielen Bildern nach Original-Aufnahmen.

## Das Herz des Gottmenschen im Weltenplane

Eine Begründung der Herz-Jesu-Verehrung für Freund und Feind. Von **Dr. P. J. M. Pörtzgen.** Vierte verb. Aufl. von **Prof. Dr. Ketter.** 208 S. Ganzleinenband 4,00 Mk.

Von dieses Buches Tröstungen beherrscht, vergessen wir die schlimmsten irdischen Trübsale und blicken leichteren Herzens in die Zukunft, wo Erdennöte für uns keine Bedeutung mehr haben.

## Über dem Alltag

Lesungen für das christliche Volk. Von **Joseph Klassen.** 300 S., in hübschem Halbleinenband 4,50 Mk.

In kerniger, bildhafter Sprache werden originelle Gedanken, Gleichnisse und Beispiele geboten, die wirklich „über dem Alltag" stehen. Sie sind eigenartig, packend, gedankenreich und auch praktisch im religiösen Leben anwendbar.

Der Gral.

**Verlag der Paulinus-Druckerei G. m. b. H., Trier**

# Bücher für den Weihnachtstisch

## Bruder Jordan Mai

Gedanken und Erinnerungen von P. Eleutherius Ermert O. F. M. 2. Auflage. 4. und 5. Tausend. Oktav. VIII und 251 Seiten, mit 8 Abb. In Leinen 3.50 Mk.

Mit innerer Ergriffenheit und stets wachsendem Interesse folgt man diesem Tugendstreben des heiligmäßigen Mannes, der sich gleich nach seinem Tode als mächtiger Fürbitter am Throne Gottes gezeigt hat.

## Bruder Jordan Mai

Ein Leben in Gott. 3. Aufl. 11.—13. Tausend. Kl.-Okt. 55 Seiten. 2 Bilder. Bei portofreier Zusendung 50 Pfg. Bei Massenbezug 50 Stück je 35 Pfg., 100 Stück je 30 Pfg. 500 Stück je 25 Pfg.

Bruder Jordan starb 1922, ganz unerwartet. Sein Grab ist bereits eine Pilgerstätte des gläubigen Volkes geworden, das Bruder Jordan schon viele und auffallende Gebetserhörungen verdanken soll.

## Im Rufe der Heiligkeit

Leben und Wirken der gottseligen Mutter Franziska Schervier, Stifterin der Armenschwestern vom hl. Franziskus, Aachen. Von P. Wendelin Meyer O. F. M. 10.—13. Tausend. Oktav. 136 Seiten. 1 Titelbild. 10 Einschaltbilder. Geb. 1.50 Mk.

Mutter Franziska Schervier ist ein neuer Beweis dafür, daß auch dem deutschen Vaterlande in neuester Zeit noch Heilige geschenkt werden, wenn ihnen auch die Ehre der Altäre nicht zuteil geworden ist. Solche Lebensbilder können über den Rahmen der Ordenshäuser hinaus ein reiches Apostolat im Volke ausüben.

## Mutter Maria Theresia Bonzel und ihre Stiftung

Die Genossenschaft der Armen Franziskanerinnen von der ewigen Anbetung zu Olpe in Westfalen. Von P. Dr. Salesius Elsner O. F. M, Oktav. 359 Seiten. 1 Titelbild. 21 Einschaltbilder. Gebunden 5.50 Mk.

Ein ungemein interessantes Buch. Das Leben einer hervorragenden deutschen Frau, die durch Heiligkeit und Tatkraft tiefer als die meisten ihres Geschlechtes in die Kirchengeschichte mit eingegriffen hat. Möge das geschmackvoll gebundene und mit vielen Bildern geschmückte Buch weiteste Verbreitung, besonders in alle Klöster Eingang finden, wo es viel Nutzen stiften wird; die Weltleute aber möge es lehren, daß wahre Caritas nur am Fußes des Altares erblüht.

## Das Veilchen aus dem Taubertale

Kurzes Lebensbild der ehrwürdigen Mutter Mauritia Eck aus der Kongregation der Franziskanerinnen vom hl. Georg zu Thuine, Diözese Osnabrück. Von einer Schwester dieser Kongregation mit einem Vorwort von Bischof Dr. Wilhelm Berning zu Osnabrück. Oktav. 202 Seiten. 1 Titelbild, 8 Einschaltbilder. Geb. 3.50 Mk.

Das Veilchen aus dem Taubertal ist das Lebensbild der Mutter Mauritia Eck, Generaloberin der Franziskanerinnen von Thuine, die auf dem Wege der Arbeit des Lebens und des Leidens den Weg der Vollkommenheit ging.

## Bruder Franz

Sein Leben, sein Geist, sein Werk. Ein Weckruf an suchende Menschen von P. Wendelin Meyer O. F. M. Oktav. 93 Seiten. 3 Bilder. Geh. 1.70 Mk.

Eine bezaubernde Lektüre, welche, da das Buch namentlich für die suchende Jugend bestimmt ist, ihren Eindruck nicht verfehlen wird. Der ganze Franziskus tritt uns vor die Seele. Auch für gereifte Leser eine heilsame Lesung.

## Die Blümlein des Frate Lino von Parma

Nach dem Italienischen des Enrico Bevilaqua übersetzt von Dr. Maria David-Windstoßer. Oktav. 95 Seiten. 2 Bilder. Gebunden 1.70 Mk.

Das vorliegende Lebensbild dieses modernen Heiligen wirkt erschütternd und begeisternd zugleich. Wie ein spannender Roman liest sich dieses Buch, und ist doch nicht ausgeklügelte Sensation, sondern Widerschein eines glutvollen, wirklichen Lebens. Im Innersten ergriffen legt man diese knappe Biographie aus der Hand.

## Wie werde ich heilig?

Kurze sichere Führung durch das religiöse Leben von P. Kilian Kazenberger O. F. M. In Auswahl übersetzt und herausgegeben von Dr. theol. Murawski. Oktav. 201 Seiten. 3.— Mk.

Kurz, aber klar und übersichtlich wird hier ein Ueberblick über den gesamten Aufbau des Vollkommenheitstrebens gegeben. In unserer Zeit, da verschwommenes Gefühlsleben immer mehr echte, kernige Frömmigkeit zu verdrängen trachtet, sind die hier gebotenen Ausführungen doppelt zu begrüßen.

## Weil ein wenig

Besinnlichen Leuten gewidmet von P. Wigbert Reith O. F. M. Kl.-Okt. 343 Seiten. Geb. in Lein. 3.50 Mk.

P. Wigbert ist Dichter. Meisterhaft versteht er es, an die Natur anzuknüpfen und in prächtigen, warmen Schilderungen wertvollste Lebensweisheit vorzutragen.

## Ernstes und Heiteres

Für das brave Christenvolk von P. Adjutus Rohde O. F. M. Kl.-Oktav. 176 Seiten. Fein kart. 2.— Mk.

Die Freude ist das Salz des Lebens. P. Rohde weiß diese Freude in rechter Form zu bieten, indem er auch den Gedanken des Ernstes nicht vergißt. Zum Stern gehört der dunkle Himmel, das ist nun einmal so. Die gute Mischung von Freude und Ernst ist die getreue Spiegelung des Lebens, ist unter Umständen ergreifende Poesie. Man lese nur, was er über den Friedhof, über den Bettaspar und Kaplan Ludwig v. Hacke zu erzählen weiß und man wird sehr bald merken, daß gerade solche Schriften eine gesunde Volkskost darstellen.

## Im Banne der Tigerkatze

und andere Erzählungen aus Nordbrasilien. Von P. Clemens Anheuser O. F. M. 74 Seiten. 3 Kunstbilder. Fein kart. 1.50 Mk.

Ein köstliches Buch für die Jugend, das Massenverbreitung verdient.

## Fünfhundert Jahre Marienthal bei Hamm an der Sieg

Von Rektor J. Wirtz. 2. Aufl. Okt. XVI u. 353 Seit. 20 Bilder. 1 Karte. In Leinen gebunden 5.— Mk.

Verfasser hat sich durch dieses Buch ein großes Verdienst erworben um die Heimatgeschichte des Westerwaldes. Es gewährt einen guten Einblick in die wechselvolle Vergangenheit Marienthals, der Wallfahrtskirche und des Klosters. Da es ein gut Stück Westerwälder Zeit- und Kulturgeschichte enthält, ist es wirklich ein Heimatbuch für die Bewohner der näheren und weiteren Umgebung Marienthals. Das reichhaltige Quellenmaterial ist gut verarbeitet. 20 Abbildungen und eine Karte sind ein feiner Schmuck für das Buch.

**Franziskus-Druckerei, Werl in Westfalen**

**Postscheckkonto Dortmund 15 707**

# Neuerscheinungen!

## Das Geschenk für jede katholische Frau u. Familie

## Die katholische Frau

Das Wirken der Frau für Religion, Kultur und Volk in Vergangenheit und Gegenwart. Herausgegeben von P. Otto Mors S. M. A. 500 Seiten, 40 Bildseiten auf Kunstdruck, broschiert 4,80 RM., Prachteinband 6,— RM.

Hier ist nicht nur ein Frauenbuch unter den vielen, sondern es ist das katholische Frauenbuch, das in seiner Erscheinung einzigartig ist. Wir sehen die Frau als hochgemute Bekennerin des Glaubens, als Bannerträgerin des Kreuzes, als Vertreterin katholischer Lebensanschauungen in den Parlamenten, alle Rassen und Nationen werden mit ihren vorbildlichen Arbeiten dem heutigen Geschlecht zur Nachahmung vorgestellt. Wir sehen aber auch die Frau als versklavtes Wesen, als Arbeitstier, als bedauernswertes Objekt wilder Lüste, als fortgeworfenen Rest nutzlosen Menschseins. Jedes katholische Mädchen, jede katholische Frau muß dieses kraftvolle Buch nicht nur lesen, sondern auch besitzen. Denn es bildet eine feste Lebensgrundlage und Sicherung eines wirklichen, nicht nur durch armselige Modemittel vorgetäuschten Lebensglückes.

## Das von der französischen Akademie preisgekrönte Werk:

## Der Heilige Karl Borromäus

Von Leone Celier. Berechtigte Uebersetzung von Prof. Dr. G. Mühlan in Glatz und Domkapitular A. Gottwald. ca. 200 Seiten, broschiert 3,20 RM., in Ganzleinenband 4,50 RM.

Es gibt kaum ein brauchbares Leben des hl. Karl Borromäus in deutscher Sprache, denn die bisherigen Werke sind nicht den Ansprüchen unserer Zeit angepaßt. Dagegen ist die Lebensbeschreibung des Heiligen durch Celier, die in der bekannten Lecoffreschen Sammlung „Les Saints" erschienen ist, als ausgezeichnet zu betrachten. Die Übersetzung wird bestimmt den Beifall aller Kenner und Verehrer des großen Mailänder Bischofs finden.

Verlag der

**Paulinus-Druckerei G. m. b. H. Trier**

# Vornehme Geschenkwerke

## FÜR WEIHNACHTEN

FRANZ JOSEPH DÖLGER

### Der heilige Fisch

Band 1: **Das Fischsymbol in frühchristlicher Zeit.** 2. Aufl. XXIX, 495 S. Mit 79 Bildern im Text, 5 Tafeln. Geheftet RM. 22.—, Leinenband RM. 26.—.

Band 2: **Der heilige Fisch in den antiken Religionen und Christentum.** Textband XVI, 656 S.

Band 3: Tafeln zu Band 2. XX S., 104 Tafeln. Band 2/3 geheftet RM. 42.—, Leinenb. RM. 50.—; Band 3 einzeln geh. RM. 25.—, Leinenband RM. 29.—.

Band 4: **Die Fischdenkmäler in der frühchristlichen Plastik, Malerei und Kleinkunst.** XXIV S., 189 Tafeln. Geh. RM. 28.—, Leinenband RM. 32.—

Band 5: Textteil zu Band 4. In Vorbereitung.

Das Buch muß als eine der hervorragendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der christlichen Archäologie bezeichnet werden.
(Byzantinische Zeitschrift.)

KARL PIEPER

### Paulus

**Seine missionarische Persönlichkeit und Wirksamkeit**

2./3. neubearbeitete Auflage. IV, 291 S. Geheftet RM. 9.20, Leinenband RM. 11.—.

Es sei unumwunden anerkannt, daß wir katholischerseits kein gleichwertiges Paulusbuch besitzen.
(J. H. Vogels in der „Bonner Zeitschrift für Theologie und Seelsorge".)

LEO POST O. P.

### Die katholische Wahrheit

**nach der Summa des hl. Thomas von Aquin**

Band 1: **Gott, Schöpfung, Weltregierung.** 2./3. Aufl. Geheftet RM. 3.—, gebunden RM. 4.—.
Gerade in unserer Zeit, die vielfach einem falschen Irrationalismus huldigt, wird man dieses Werk wegen seiner erhebenden rationalen Klarheit besonders begrüßen.
(Schlesische Volkszeitung.)

WILHELM SCHMIDT S. V. D.

### Der Ursprung der Gottesidee

Band 1: **Historisch-kritischer Teil.** 2. Auflage. XL, 832 S. Geheftet RM. 22.50, gebunden RM. 25.—.

Band 2: **Die Religion der Urvölker Amerikas.** XLIV, 1065 S. Geheftet RM. 26.—, gebunden RM. 28.50.

Band 3: Im Druck.

P. Schmidts Werk ist im Ganzen gesehen eine Leistung bewundernswerten Wissens und umfassender Geisteskraft. Die Folgerichtigkeit des Durchdenkens völkerkundlicher Tatbestände dürfte sich schwerlich in diesem Grade wiederfinden. Kein Ethnologe und kein Religionswissenschaftler — sei er welcher Anschauung auch immer — kann an diesem Buche vorübergehen. Man muß zugestehen, daß es P. Schmidt gelungen ist, den primitiven Eingottglauben gegenüber dem einst allmächtigen Animismus und der neuen präanimistischen Zaubertheorie wirksam zu stützen.
(Philosophisches Jahrbuch der Görresgesellschaft.)

EDMUND HARDY

### Der Buddhismus nach älteren Paliwerken

Neue Ausgabe, besorgt von Richard Schmidt. 3. Auflage. XII, 212 S. Geheftet RM. 8.50, geb. RM. 10.50.
Das Werk sei wieder nachdrücklich empfohlen als eine der besten, wenn nicht die beste Darstellung des Gegenstandes, die auch literarisch auf hoher Stufe steht.
(Katholische Missionen.)

JOSEPH MAUSBACH

### Dasein und Wesen Gottes

Band 2: **Der teleologische Gottesbeweis.** 1./2. Auflage. X, 291 S. Geheftet RM. 4.60, gebunden RM. 5.90.
Theologen und nicht zuletzt Naturwissenschaftlern, aber auch allen Gebildeten sei das Buch zu einem gründlichen Durchdenken warm empfohlen. Sie werden in sachlicher Auseinandersetzung mit ihm reich gefördert werden.
(Kölnische Volkszeitung.)

Ausführliche Prospekte kostenlos.

Bezug durch jede Buchhandlung.

**Aschendorff'sche Verlagsbuchhandlung**

**Münster in Westfalen.**

Wichtige
apologetische Neuerscheinung!

**Studienrat Dr. Schieser:**

# Moderne Einführung
in eine
# gottesgläubige Weltanschauung und religiöse Lebensauffassung

aufgebaut auf naturwissenschaftlicher, biologischer, antropologischer, medizinischer, ethnologischer und paläontologischer Grundlage
unter Berücksichtigung der Entwicklungslehre

+

XII und 556 Seiten
In Ganzleinen gebunden
mit Goldprägung 21.— Mk.

+

**Erich Wasmann S. J.:**

Das an tatsächlichem Material wie an Problemen außerordentlich reichhaltige Buch ist eine durchaus moderne Apologetik, die auf der Höhe der Wissenschaft steht. Dies zeigt sich besonders in den Abschnitten über die Entwicklungslehre

**Frankes Verlagsbuchhandlung**
**Habelschwerdt i. Schles.**

**Bischof Buchberger-Regensburg**

32 Fachleiter und über 500 Spezialbearbeiter

schaffen das neue

# Lexikon für Theologie und Kirche

Zehn Bände mit je 32 Bogen Text, Abbildungstafeln und vielen Textillustrationen. Zusammen über 5000 Seiten (10000 Spalten!). Über 30000 Artikel. Schriftleiter: Dr. K. Hofmann.

**Subskriptionspreise:** Jeder Band broschiert 24 Mk., geb. in Leinwand 28 Mk., in Halbfranz 32 Mk.

Die Buchhandlungen liefern auch gegen Teilzahlungen.

*Der Verlag und die Buchhandlungen senden auf Wunsch kostenlos ausführliche Prospekte mit Proben und einem Mitarbeiterverzeichnis*

**HERDER VERLAG**
**Freiburg im Breisgau**

# Näher zu Gott!

Erwägungen im Anschluß an das Kirchenjahr für Kanzel und Haus von Pfarrer **Dr. Bernh. Strehler.**

2. umgearb. Auflage 1929. 8° 195 S., holzfrei Papier, Kart. RM. **3.50**, Ganzleinen RM. **4.50.**

Für **Vereinsbibliotheken**, sowie zu **Prämien-** und **Preisverteilungen**, zu **Geschenkzwecken**, **Verlosungen** in Verein und Familie dürfte sich nicht leicht ein praktischeres Buch finden, als diese Sonntagslesungen. Wie die beigefügten Besprechungen nachweisen, ist das Buch den bekanntesten Sonntagsbüchern ebenbürtig und **übertrifft** sehr viele an Zugkraft wegen der **Kürze** und **Klarheit** der Darstellung, der **fesselnden Anschaulichkeit**, welche die Lektüre zum **Genuß** und einer wahren **Herzstärkung** machen.

**G. P. Aderholz' Buchhandlung**
**in Breslau.**

# NEUERSCHEINUNGEN

## Gott Herr und Vater

**Gnadenführung der biblischen Offenbarung**

Von P. Dr. **Tharsicius Paffrath** O. F. M., Lektor. XXIV u. 728 S. — Brosch. 10.— Mk. gebd. als Band XIII der Katholischen Lebenswerte oder als Leinenband mit Schwarz-Gold-Prägung 12.— Mk. u. 12.60 Mk.

Ein zweifaches Ziel verfolgt das Buch: Das göttliche Gnadenwirken in der Heilsgeschichte aufzuweisen, sodann: die religiöse Größe und literarische Schönheit des Alten Testaments herauszustellen, mit sehr reicher Auslese (üb. 1100 Textstellen). — Das Werk kann eine Ehrenrettung des Testaments genannt werden.

## Sozialismus und Katholizismus

Von P. **Viktor Cathrein** S. J. 112 S. kart. 2.— Mk.

Durch die gegenwärtige Unklarheit vieler Katholiken über den wahren Geist der Sozialdemokratie (Katholische Sozialisten" u. a.!) sah sich P. Cathrein nochmals veranlaßt, Grundsätzliches und Gegensätzliches klar darzustellen.

## Konvertiten-Katechismus

Von Pfarrer **Rosenmeyer.** **Zweite,** erweiterte Auflage. 176 S. Kart. 3.— Mk., gebd. 4.— Mk.

Die erste Auflage war in wenigen Monaten vergriffen, der beste Beweis für die Notwendigkeit und den Wert eines derartigen Führers.

Jede Buchhandlung liefert, auch zur Ansicht!

**Verlag Bonifacius-Druckerei G. m. b. H., Paderborn**

# Wertvolles Hilfsmittel für Benützer der Schottschen Meßbücher

## Schotts Liturgischer Wochenkalender 1930

Angelegt als Wochenabreißkalender. Angaben über die Feste jeden Tages, über Kirchenfarbe und Festrang, über die Tagesmessen und Einschaltgebete über die Eigenfeste der Diözesen

Preis nur 80 Pfennige

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

**Herder Verlag, Freiburg im Breisgau**

1928 P 9900

49. Jahrgang Januar 1929

# Schlesisches Pastoralblatt

## ZEITSCHRIFT FÜR SEELSORGE UND RELIGIÖSE BEWEGUNG

Herausgegeben von

Universitäts-Professor Dr. Franz Schubert, Breslau

G. P. ADERHOLZ' BRESLAU, RING 53

INHALT

Zum neuen Jahrgang. — Christus und die Kirche. — Der Prozeß Jesu. — Beichtprobleme. Das biblische Lesebuch Farsky's. — Katechetisches. — Die Kulturpolitik des Fascismus. Literarische Neuerscheinungen. — Eingesandte Schriften.

Ein neues Predigtwerk von Pfarrer Dr. Joh. Engel

PFARRER DR. JOH. ENGEL

»Jahr des Heiles«

Predigten für Sonn- und Festtage des Kirchenjahres von Dr. Joh. Engel
I. Teil. Sonntage von Advent bis Pfingsten
1. bis 5. Tausend — Holzfreies Papier, kartoniert 3,50 Mark, geb. Halbleinen 4,50 Mark

In 3 Wochen 3000 Exemplare versandt

A. Cardinal Bertram: »....., und bin überzeugt, daß diese praktischen, anmutenden Predigten beim Hochwürdigen Pfarrklerus freudig Aufnahme finden werden.«

Die Anzeigen-Beilage erscheint unter Verantwortlichkeit des Verlages G. P. Aderholz' Buchhandlung Breslau
Preis für die einspaltige Millimeterzeile 15 Pfg. — Anzeigen-Aufträge an den Verlag erbeten
Erscheint jeden Monat — Bezugspreis für das Halbjahr portofrei 3,30 M.

STAATS- UND UNIV.-BIBL. BRESLAU
EING. 19 JAN 1929

**Bischof Buchberger-Regensburg**

32 Fachleiter und über 500 Spezialbearbeiter

schaffen das neue

# Lexikon für Theologie und Kirche

Zehn Bände mit je 32 Bogen Text, Abbildungstafeln und vielen Textillustrationen. Zusammen über 5000 Seiten (10000 Spalten!). Über 30000 Artikel. Schriftleiter: Dr. K. Hofmann.

**Subskriptionspreise:** Jeder Band broschiert 24 Mk., geb. in Leinwand 28 Mk., in Halbfranz 32 Mk.

Die Buchhandlungen liefern auch gegen Teilzahlungen.

*Der Verlag und die Buchhandlungen senden auf Wunsch kostenlos ausführliche Prospekte mit Proben und einem Mitarbeiterverzeichnis*

**HERDER VERLAG**
**Freiburg im Breisgau**

# Näher zu Gott!

Erwägungen im Anschluß an das Kirchenjahr für Kanzel und Haus von Pfarrer **Dr. Bernh. Strehler.**

2. umgearb. Auflage 1929. 8° 195 S., holzfrei Papier, Kart. RM. **3.50,** Ganzleinen RM. **4.50.**

Für **Vereinsbibliotheken**, sowie zu **Prämien- und Preisverteilungen**, zu **Geschenkzwecken, Verlosungen** in Verein und Familie dürfte sich nicht leicht ein praktischeres Buch finden, als diese Sonntagslesungen. Wie die beigefügten Besprechungen nachweisen, ist das Buch den bekanntesten Sonntagsbüchern ebenbürtig und **übertrifft** sehr viele an Zugkraft wegen der **Kürze** und **Klarheit** der Darstellung, der **fesselnden Anschaulichkeit**, welche die Lektüre **zum Genuß** und einer wahren **Herzstärkung** machen.

**G. P. Aderholz' Buchhandlung**
**in Breslau.**

# NEUERSCHEINUNGEN

## Gott Herr und Vater — Gnadenführung der biblischen Offenbarung

Von P. Dr. **Tharsicius Paffrath** O. F. M., Lektor. XXIV u. 728 S. Brosch. 10.— Mk. gebd. als Band XIII der Katholischen Lebenswerte oder als Leinenband mit Schwarz-Gold-Prägung 12.— Mk. u. 12.60 Mk.

Ein zweifaches Ziel verfolgt das Buch: Das göttliche Gnadenwirken in der Heilsgeschichte aufzuweisen, sodann: die religiöse Größe und literarische Schönheit des Alten Testaments herauszustellen, mit sehr reicher Auslese (üb. 1100 Textstellen). -- Das Werk kann eine Ehrenrettung des Testaments genannt werden.

## Sozialismus und Katholizismus

Von P. **Viktor Cathrein** S. J. 112 S. kart. 2. Mk.

Durch die gegenwärtige Unklarheit vieler Katholiken über den wahren Geist der Sozialdemokratie (Katholische Sozialisten" u. a.!) sah sich P. Cathrein nochmals veranlaßt, Grundsätzliches und Gegensätzliches klar darzustellen.

## Konvertiten-Katechismus

Von Pfarrer **Rosenmeyer.** **Zweite,** erweiterte Auflage. 176 S. Kart. 3.— Mk., gebd. 4.— Mk.

Die erste Auflage war in wenigen Monaten vergriffen, der beste Beweis für die Notwendigkeit und den Wert eines derartigen Führers.

Jede Buchhandlung liefert, auch zur Ansicht!

**Verlag Bonifacius-Druckerei G. m. b. H., Paderborn**

# Wertvolles Hilfsmittel für Benützer der Schottschen Meßbücher

## Schotts Liturgischer Wochenkalender 1930

Angelegt als Wochenabreißkalender. Angaben über die Feste jeden Tages, über Kirchenfarbe und Festrang, über die Tagesmessen und Einschaltgebete über die Eigenfeste der Diözesen

Preis nur 80 Pfennige

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

**Herder Verlag, Freiburg im Breisgau**

1928 P 9900

49. Jahrgang Januar 1929

# Schlesisches Pastoralblatt

## ZEITSCHRIFT FÜR SEELSORGE UND RELIGIÖSE BEWEGUNG

Herausgegeben von

Universitäts-Professor Dr. Franz Schubert, Breslau

G. P. ADERHOLZ' BRESLAU, RING 53

INHALT

Zum neuen Jahrgang. — Christus und die Kirche. — Der Prozeß Jesu. — Beichtprobleme. Das biblische Lesebuch Farsky's. — Katechetisches. — Die Kulturpolitik des Fascismus. Literarische Neuerscheinungen. — Eingesandte Schriften.

Ein neues Predigtwerk von Pfarrer Dr. Joh. Engel

PFARRER DR. JOH. ENGEL

»Jahr des Heiles«

Predigten für Sonn- und Festtage des Kirchenjahres von Dr. Joh. Engel
I. Teil. Sonntage von Advent bis Pfingsten
1. bis 5. Tausend — Holzfreies Papier, kartoniert 3,50 Mark, geb. Halbleinen 4,50 Mark

In 3 Wochen 3000 Exemplare versandt

A. Cardinal Bertram: »..... und bin überzeugt, daß diese praktischen, anmutenden Predigten beim Hochwürdigen Pfarrklerus freudig Aufnahme finden werden.«

Die Anzeigen-Beilage erscheint unter Verantwortlichkeit des Verlages G. P. Aderholz' Buchhandlung Breslau
Preis für die einspaltige Millimeterzeile 15 Pfg. — Anzeigen-Aufträge an den Verlag erbeten
Erscheint jeden Monat — Bezugspreis für das Halbjahr portofrei 3,30 M.

I 97 Theol. Zeitschr.
STADTBIBL. BRESLAU
EING 10 JAN 1929
119

# FASTENPREDIGTEN!

## An heiligen Wassern

Sieben Fastenpredigten v. Pfarrer Dr. JOH. ENGEL
1.—3. Tausend, kart. **1.80 M.**, geb. Ganzl. **3.—**

Kirche und Kanzel 1928, 1: „ . . . Wirksame Predigten, die ob der Neuheit ihres Stoffes und ihrer Kraft an rhetorischer Gestaltung die Zuhörer fesseln werden . . ."

## Auf heiligen Bergen

Sieben Fastenpredigten v. Pfarrer Dr. JOH. ENGEL
5. u. 6. Tausend, kart. **1.80 M.**, geb. Ganzl. **3.—**

Adolf Kardinal Bertram: „ . . . Gern und dankbar werden die Konfratres zu den „heiligen Bergen" folgen und lernen, wie man die Gläubigen teilnehmen lassen kann an dem, was man dort empfindet, schaut und ahnt. Lese mit Freude in dem Buche . . ."

## Das Vaterunser

Sieben Fastenpredigten von Univ.-Prof. Dr. RULAND. 2. Auflage kart. **1.80 M.**

„ . . . Was Glanz der Rede und des Stils betrifft, Flug der Gedanken, geistvolle, packende Verwendung von Gleichnissen, sind die vorliegenden Predigten geradezu Musterleistungen.
(Der Katholik)

Ebenso enthält Fastenpredigten Pfarrer Dr. JOH. ENGELs neuestes Predigtwerk

## Jahr des Heiles

Band I: Sonntagspredigten von Advent bis Pfingsten
1.—5. Taus. Auf holzfreiem Papier kart. **3.50 M.**
geb. Halbleinen . . . . . **4.50 M.**

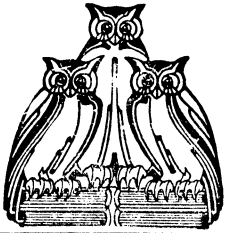
# G. P. ADERHOLZ
BUCHHANDLUNG / BRESLAU, RING 53

49. Jahrgang Dezember 1929

# Schlesisches Pastoralblatt

## ZEITSCHRIFT FÜR SEELSORGE UND RELIGIÖSE BEWEGUNG

Herausgegeben von
Universitäts-Professor Dr. Franz Schubert, Breslau



STA.U. BIBL. BRESLAU
EING 18 DEZ 1929

G. P. ADERHOLZ' BRESLAU, RING 53

INHALT

Zum Gottesbegriff des Alten Testaments. — Eine akademische Ungarnfahrt. — Weihnachtsfreude. — Von neuen Sekten und Weltanschauungen. — Notiz. — Liturgische Notizen. — Literarische Neuerscheinungen. — Eingesandte Schriften.

Eines der schönsten Weihnachts-Geschenke:

HÄRTEL, STERNE UND STÜRME

Gedanken in Versen, mit Originalradierungen von Jos. Letto Kart. RM 6,—

Eine der ersten Kritiken:

Abt P. Alb. Schmitt, Grüssau.

„Ich habe mit großer Freude mich in seinen Inhalt vertieft. Ich beglückwünsche Sie aufrichtig zu dieser schönen gehaltvollen Gabe. Sicherlich wird sie manchem Freude und Anregung bringen. Besonders auch wegen des Bildschmuckes, der reizende Sachen enthält. Ich werde bestimmt nicht verfehlen, das Werk im Freundeskreis mit ganzer Empfehlung zu nennen."

G. P. Aderholz' Verlagsbuchhandlung

Die Anzeigen-Beilage erscheint unter Verantwortlichkeit des Verlages G. P. Aderholz' Buchhandlung, Breslau
Preis für die einspaltige Millimeterzeile 15 Pfg. — Anzeigen-Aufträge an den Verlag erbeten
Erscheint jeden Monat — Bezugspreis für das Halbjahr 3,— Mk. und 50 Pfg. Porto — Fernruf 25483

# Empfehlenswerte Weihnachtsgeschenke!

**Allers**
Das Werden der sittlichen Person, geb. Lwd. 8.—

**Bachlechner**
Krippe, 12 Postkarten zum Ausschneiden . . 1.60

**Beeking**
Hans Huber Sulzemoos . . geb. Halbleinen 5.—

**Bernhart**
Der Vatikan als Thron der Welt, geb. Leinen 12.—

**Bertram**
Katholische Aktion . . . . . Leinen 7.—

**Brauer**
Der moderne deutsche Sozialismus, geb. Lein. 11.60

**Der Kleine Brockhaus**
in einem Band . . . . . Halbleder 30.—
Halbleinen 23.—

**Considine**
Frohes Gehen zu Gott . . Leinen Goldschnitt 2.40

**Engel**
Am Strome des Lebens . . . . . geb. 3.—

**Federer**
Von Heiligen, Räubern u. der Gerechtigkeit, geb. 4.60

**Filchner**
China, Asiens Hochsteppen, ewiges Eis, Leinen 7.80

**Globen**
für den Schreibtisch, in allen Größen und Preislagen . . . . . 4.— bis 38.—

**Götz**
Breslauer Kirchen . . . . . geb. Leinen 15.—

**Haarhaus**
Rom, Wanderungen durch die ewige Stadt und ihre Umgebung . . . . . 20.—

**Handel Mazetti**
Frau Maria . . . . . geb. Leinwand 10.—

**Härtel**
Sterne und Stürme, Gedichte mit 6 Orig.-Radierungen . . . . . schön kart. 6.—
Leinen, mit handsignierten Radierungen 20.—

**Der Kleine Herder**
in einem Band . . . . . 30.—
in zwei Bänden . . . . . 32.—

**Herwig**
Hoffnung auf Licht . . . . . Leinen 8.—

**Hans Huber Sulzemoos**
Vom göttlichen Kinderfreund . . . . . kart. 1.20

**Paul Keller**
3 Brüder suchen das Glück . . . . . Leinen 7.—

**Klose**
Weihnacht . . . . . Ganzleinen 3.60

**Klug**
Helfer Gott . . . . . Leinen geb. 5.—

**Klug**
Der gute Meister . . . . . Leinen geb. 4.50

**Nur eine Knabenseele**
(Schuld lastet auf der Knabenseele) . Leinen 3.—

**Kriegsbriefe**
gefallener Studenten . . . . . Leinen geb. 6.—

**L'hande**
Christus in der Bannmeile . . . geb. Leinen 5.60

**Madlener**
Die erste Weihnacht . . . . . geb. 5.—
Das Christkind kommt . . . . . geb. 5.—

**Maresch**
Neue Jugend, ein Buch für junge Mädchen (f. Kongregat.) . . . . . Leinen 9.—

**Mathießen**
Der große Görres-Roman . . . . geb. Leinen 10.—

**Menke, Ohne Waffe**
Das Kriegserlebnis eines Priesters . . kart. 4.—
Leinen 4.80

**Roma Sacra**
in rotem Leinen, mit 152 Buntphotogr. der hl. Stätten . . . . . 24.—

**Das kleine Matthäus Schiestl-Buch**
geb. 6.—
Große Ausgabe 12.60

**Schott**
Meßbuch, in allen Einbänden und Preislagen hier vorrätig

**Sonnenschein**
Notizen, Heft 1—10 . . . . . à 1.—
Fröhlicher Gottesdienst . . . . . 2.50

**Stolz**
Legende oder der christl. Sternhimmel, Leinen jetzt 20.—

**Strehler**
Näher zu Gott . . . . . kart. 3.50
Leinwand geb. 4.50

**Timmermanns**
Licht in der Laterne . . . . . Leinen 7.—
Jesuskind in Flandern . . . . . Leinen 7.—
Pallieter . . . . . Leinen 7.—
Pieter Bruegel . . . . . Leinen 7.—

**Vogel**
Lebensbeschreibung der Heiligen Gottes auf alle Tage des Jahres, in 2 Bänden . . . . . 60.—

**Volksmeßbuch**
herausgegeben von der Abtei Maria Laach
Leinen rot 3.80
Leinen gld. 4.50
Leder rot 7.—
Leder gld. 8.—

**Weihnachtskarten**
von Bachlechner
Madlener
Pitschke
Huber-Sulzemoos

Schnellste Franko-Zusendung
durch

# G. P. Aderholz' Buchhandlung

**Breslau, Ring 53**

**Praktische Geschenke für Priester und Priesteramtskandidaten!**

**Beichtzusprüche für jüngere Priester**
Als Manuskript gedruckt im Auftrag des Provinzialates des Franziskanerordens in Bayern.
Eine hochwillkommene Gabe für jeden seeleneifrigen Priester! Regt zur Vertiefung der Beichtstuhltätigkeit an! Gegen Voreinsendung von RM. 2.15 (S. 3.85).

**Priester des Herrn**
von P. Berthold Bühl O. F. M. **Gedanken eines Boliviamissionars für deutsche Priester.** Eine begeisterte und begeisternde Schilderung des Priesterlebens und Priesterwirkens. Gegen Voreinsendung von RM. 2.15 (S 3.85).

**Für Missionsfreunde! Chinesisches Dorfleben**
von P. Severin Udart (†), Apost. Miss. Gegen Voreinsendung von RM. 0.50 (S. 0.85).

**Missionsansichtskarten aus China**
12 Stück RM. 1.— (S. 1.71).

**Zur Massenverbreitung! Kreuzwegandacht**
(Franziskanertext) 100 Stück RM. 6.— (S. 10.25).

**Akte der Aufopferung des hl. Meßopfers**
100 Stück RM. 1.50 (S. 2.55).

**Antonius-Andacht** Stück RM. 0.15 (S. 0.26); 50 Stück RM. 6.— (S. 10.25; 100 Stück RM. 9.— (S. 15.35).

Man bestelle bei

**Salanushaus Landshut** (Bayern)

Einzahlungen können bei genauer Zweckangabe erfolgen auf das Konto 408 des Franziskaner-Missions-Vereins in Bayern, Landshut, beim Postscheckamt München oder auf das Postsparkassenkonto der Zeitschrift „Antonius von Padua", Landshut. Konto Nr. D 1138/5 Postsparkasse Wien.



**Altar-Kerzen**
aus bestem Bienenwachs

Weihrauch
Anzündezug
Rauchfaßkohle
Ewiglichtöl
Patentdochte

empfiehlt

**Bernhard Supper**
Wachswarenfabrik
**Breslau 1**
Schmiedebrücke Nr. 29a
Fernruf: 235 32

Flügel, Pianos
**Harmoniums**
neu und gebraucht
günstige Gelegenheit
**Ed. Seiler**
Breslau, Gartenstraße 52

**Turmuhren**
für Kirchen in jeder Ausführung mit Hand- oder elektr. Selbstaufzug in altbewährter Konstruktion

Päpstlicher Hoflieferant
**B. Vortmann**
Turmuhrenfabrik
**Recklinghausen i. W.**
Direkte Lieferung — Solide Arbeit
Günstige Preise
Verlangen Sie unverbindliches und kostenloses Angebot und Katalog



**Harmoniums**
von 120 Mark an
Spez.: Von jedermann ohne Notenkenntnis sofort 4stimmig zu spielende Instrumente
Katalog gratis
Gegründet 1846
**Alois Maier, Fulda**
Päpstl. Hoflieferant



**Talarstoff**
Kammgarn 547 per m Mk. 7.50
**Gebr. Mehler**
päpstl. Hoflieferant
Tirschenreuth



**Priester-tuche**
liefern
**Gebr. Mehler**
Päpstliche Hoflieferanten
Tirschenreuth
Muster stehen sehr gern zu Diensten



**Kirchenparamente**
Kirchen- und Vereinsfahnen
Kirchenteppiche
Cocosbeläge
Kostenanschläge, Auswahlsendungen kostenfrei
durch die Kunststickereiwerkstätte
**CARL NITSCHE**
Breslau 10, An der Sandkirche 2
nahe der Dombrücke
Viele Anerkennungen / Telephon 29517



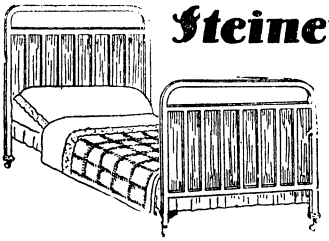
**Kirchenfenster**
jeder Ausführung
sowie
**Kirchenmalereien**
einfacher bis reichster Art
**Kreuzwege, Vergoldungen,**
hochkünstlerisch und modern führt aus
**Karl Busch**
Kunst- und Glasmaler
öffentl. angest. beeid. Sachverständig.
**Berlin-Südende, Parkstr. 17**
Allererste Referenzen seit 30 Jahren
Entwürfe, Preisanstellungen unverbindlich



Sämtliche in dieser Nummer angezeigten Bücher werden schnellstens von uns geliefert

G. P. Aderholz' Buchhandlung
Breslau 1, Ring 53

Quellen der Kraft und Frische sind



# Steiner's Paradiesbetten

unerreicht seit 78 Jahren

Größte Auswahl in
**Metallbettstellen, Matratzen**
Unterbetten mit Wollfüllung
Steppdecken, Daunendecken, Wolldecken

**Schlafzimmer-Möbel**

**M. Steiner & Sohn A. G. Breslau, Junkernstr. 38-40**
Ecke Altbüßerstraße Telephon 51386

# Afrikanische Meßweine

der Weißen Schwestern des Klosters St. Charles de Kouba, Birmandreis/Algier in hervorragenden, haltbaren Qualitäten. — Alleinverkauf für Ostdeutschland.

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Afrikaner Rotwein**, bordeauxähnlich . . . | 1/1 Fl. Rm. 1.40, | Ltr. Rm. 1.70 |
| **Afrikaner Weisswein**, rheinweinähnlich, mild | „ „ 1.50, | „ „ 1.80 |
| **St. Charles Muskat**, feinste Süße, Edelwürze | „ „ 2.20, | „ „ 2.50 |
| **St. Charles Alikante**, rot, süß . . . . . | „ „ 2.20, | „ „ 2.50 |

Lieferung ausschließlich Glas, Kiste und Faß, frei Bahnhof Ratibor.
Bitte Gratisproben zu fordern, um sich von den vorzügl. Qualitäten zu überzeugen.

**Felix Przyszkowski, Weingroßhdlg., Ratibor**
**Vereidigter Meßweinlieferant**

# Luftheizungen

die beste und billigste Heizung für

# Kirchen

baut als langj. Spezialität für Alt- und Neubauten

**WALTER PYRKOSCH, INGENIEUR**
Fernspr. 24474 **ESSEN** Sibyllastraße 6
Beste Referenzen. Beratung und Kostenanschlag kostenlos.

# Altarkerzen

**Weihrauch, Rauchfaßkohle, Ewiglichtöl, Patentdochte, Anzündezug, Hostien, Haushaltkerzen**

empfiehlt

**Carl Wolff, Neisse**
Wachswaren- und Kerzenfabrik
Gegründet 1794

# Traugott Berndt

Inh. Ed. Pohl

Älteste und größte Pianofortefabrik in Breslau

**Breslau 1 / Ring 8**
Fernsprecher Nr. 20686
Gegründet 1837

Für die Herren Geistlichen Sonder-Rabatt

Etagengeschäft
**Geschwister Czerwenka**
Breslau, Moltkestraße 15
empfehlen sich zur Lieferung von
**Leib-, Bett- und Tischwäsche**
**Schlafdecken**
**und Fensterdekorationen**

**Achatius Curaeus, Paradisus Silesiae**

Beschreibung des Klosters Paradies
1,50 Mk.

*

**Verlag Wagner-Schwiebus**

**„Eigenart und Größe"**
haben Muré's
**Fastenpredigten**
**„verdienen Studium".**
So lautet das Urteil im letzten Literarischen Ratgeber der Katholiken (Seite 96)

**Ganz neu: 3./4. Zyklus:**
**„Des Königs Banner wallt empor"**
8°. 220 Seiten, kart. 3,50, geb. 4,60 Mk.

**Früher erschien 1./2. Zyklus:**
**„In jenen äußersten Stunden"**
2. Auflage
8°. 214 Seiten, kart. 3,50, geb. 4,60 Mk.
**Bonifacius-Druckerei, Paderborn.**

**ALTAR KERZEN**

aus bestem Bienenwachs
**Weihrauch, Anzündezug, Rauchfaßkohle Wachsstöcke Ewiglichtöl Patentdochte Toiletten-u. Waschseifen**
empfiehlt
**Bernhard Supper, Breslau 1**
Wachswarenfabrik
Schmiedebrücke Nr. 29a
Fernruf: 23532 — Gegr. 1779

**Robert Steidle**
**Oberammergauer Holzschnitzerei Oby.**
**Kruzifixe, Heiligen-Figuren, Kreuzwege, Grab-Kreuze, Feld-, Missions-, Steh- und Vortrags-Kreuze, Betstühle, Weihnachtskrippen,** sowie sämtliche **geschnitzten Gebrauchsgegenstände** für Kirche und Haus.
Eigene Werkstatt. — Abbildungen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

**Emil Buchholz**
Optisches Spezial-Institut
**Breslau**
**jetzt** Reuschestr. 3/4
früher Alte Taschenstraße 2
**Gegründet 1893**
**Bekannt billigste Bezugsquelle für sämtliche optischen Artikel**

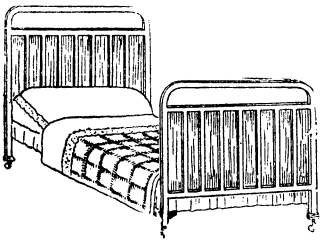
*Jean Harnig, Juwelier*
*gerichtlich vereidigter Sachverständiger*
*bittet um Besichtigung seines Geschäftes und sich von der Preiswürdigkeit seiner Auslagen zu überzeugen*
*Telephon 59915* *Gegründet 1889*
*Breslau 1, Schweidnitzer Straße 37*

**Kirchenfenster**
in einfacher und reichster Ausführung, stilistisch u. neuzeitlich (jedoch im Geiste unserer hl. Kirche) fertigt seit 30 Jahren, anerkannt künstlich u. billigst, als Selbstschaffender:
**Karl Busch**
**Kunst- und Glasmaler**
beeid. Sachverständ. f. Glasmalerei
**Berlin-Südende, Parkstr. 17**
Letzte Arbeiten: Sternalitz, Schlawe, 2 Kirchen in der Grenzmark.
In Ausführung und Aufträge: Kloster zum guten Hirten, Berlin.

**Traugott Berndt**
Inh. Ed. Pohl
Älteste und größte Pianofortefabrik in Breslau
**Breslau 1 / Ring 8**
Fernsprecher Nr. 20686
Gegründet 1837
Für die Herren Geistlichen Sonder-Rabatt

# Steiner's Paradiesbetten

unerreicht seit 78 Jahren



Größte Auswahl in
**Metallbettstellen, Matratzen**
Unterbetten mit Wollfüllung
Steppdecken, Daunendecken, Wolldecken

**Schlafzimmer-Möbel**

**M. Steiner & Sohn A. G. Breslau, Junkernstr. 38-40**
Ecke Altbüßerstraße Telephon 51386

# Afrikanische Meßweine

der Weißen Schwestern des Klosters St. Charles de Kouba, Birmandreis Algier in hervorragenden, haltbaren Qualitäten. — Alleinverkauf für Ostdeutschland.

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Afrikaner Rotwein**, bordeauxähnlich | ½ Fl. Rm. 1.40, | Ltr. Rm. 1.70 |
| **Afrikaner Weisswein**, rheinweinähnlich, mild | „ „ 1.50, | „ „ 1.80 |
| **St. Charles Muskat**, feinste Süße, Edelwürze | „ „ 2.20, | „ „ 2.50 |
| **St. Charles Alikante**, rot, süß | „ „ 2.20, | „ „ 2.50 |

Lieferung ausschließlich Glas, Kiste und Faß, frei Bahnhof Ratibor.
Bitte Gratisproben zu fordern, um sich von den vorzügl. Qualitäten zu überzeugen.

**Felix Przyszkowski, Weingroßhdlg., Ratibor**
**Vereidigter Meßweinlieferant**

# Eine Errungenschaft

der modernen giftfreien Heilkunde ist mein Spezialmittel

**Schnellste Hilfe bei Rheumatisums**

und Heilung bei **Gicht, Ischias, Schlaflosigkeit** sowie **Nerven- und Kopfschmerzen**, auch bei alten langjährigen Leiden

**Wirkung**

meistens schon am ersten Tage. Leicht und angenehm einzunehmen, dadurch vermeiden Sie langwierige, oftzwecklose Tee- und Einreibekuren

Aus Dankschreiben Frau E. K. in Ca. schreibt: . . . . . das Mittel wirkt Wunder

**Warum quälen Sie sich**

noch mit ihren Schmerzen? Weshalb gebrauchen Sie nicht mit Vertrauen mein gutes, bewährtes Spezialmittel, welches tausenden schon geholfen hat? Zögern Sie nicht länger,

**es wird auch Ihnen helfen!**

Preis Mk. 6.— gegen Nachnahme durch meine Versand-Apotheke. Prospekte mit Dankschreiben kostenlos

Schreiben Sie noch heute an:

**F. H. JÜRS**

Giftfreie Volksheilmittel
**Bei Nichterfolg Geld zurück!**

**Berlin W 30 (419) Motzstraße Nr. 24**

# Altarkerzen

**Weihrauch, Rauchfaßkohle Ewiglichtöl, Patentdochte, Anzündezug, Hostien, Haushaltkerzen**

empfiehlt

**Carl Wolff, Neisse**
Wachswaren- und Kerzenfabrik
Gegründet 1794

# Harmoniums

**von 120 Mark an**
**Spez.: Von jedermann ohne Notenkenntnis sofort 4stimmig zu spielende Instrumente**
**Katalog gratis**
Gegründet 1846
**Alois Maier, Fulda**
Päpst. Hoflieferant